

Germ. sp.

537

to

Geom. sp. 537 tr

7
DIE

LIMBURGER CHRONIK

UNTERSUCHT

VON

ARTHUR WYSS

DR. PH:LOS.

MIT UNEDIRTEN FRAGMENTEN DER CHRONIK
UND VIER URKUNDEN.

MARBURG.

N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1875.

85
254 A

geom. sp. 537 tr



Unter den Quellen für die Geschichte des vierzehnten Jahrhunderts zeichnet sich die Limburger Chronik durch die reiche Mannigfaltigkeit ihres Inhaltes aus, der nicht, wie das bei den meisten anderen Chroniken dieser Zeit und des Mittelalters überhaupt der Fall ist, blos den historischen Stoff im engeren Sinne umfasst, sondern auch auf kulturhistorische Momente sich erstreckt. In einfacher, aber lebendiger und wirkungsvoller Darstellung, welche bisweilen zu grosser Kraft sich erhebt, erhält der Leser neben den Nachrichten über die Begebenheiten der Zeit die interessantesten Mittheilungen über Lieder, Musik, Waffen, Kleider und viele andere Dinge, über die man anderwärts vergeblich Auskunft suchen würde. Insbesondere sind die durch die Chronik aufbewahrten Reste deutschen Volksgesanges aus dem vierzehnten Jahrhundert für die deutsche Literaturgeschichte von Werth, und für die Kunstgeschichte verdient die merkwürdige Notiz über den Maler Wilhelm zu Cöln¹ hervorgehoben zu werden.

Indessen verstand man diese Vorzüge nicht immer richtig zu würdigen; ja, es gab eine Periode, in der man sie für Schwächen hielt. So ist es durchaus charakteristisch, wenn ein Herausgeber (Neller) im Jahr 1747 bedauert, dass »der Historicus sich hie und dort in Kleinigkeiten aufhalte, zum Exempel mit der Kleider-Mode, mit der Witterung, mit einfältigen Liedern«.

1 Limb. Chron., herausg. v. Rossel S. 70.

Diese beschränkte Auffassung verschwand, als mit dem Wiederaufblühen der deutschen Literatur zugleich das Verständniss für die Schöpfungen früherer Zeiten wuchs, und die Vorkämpfer der neuen Richtung, überall anregend und fördernd, treten uns auch hier entgegen: Herder und Lessing waren es, die zuerst auf den Liederreichthum der Limburger Chronik aufmerksam machten¹.

Aber auch nach der rein historischen Seite hin betrachtet, als Geschichtsquelle für die zweite Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, verdient unsere Chronik alle Beachtung, wenngleich der Schwerpunkt ihres Inhaltes nicht sowohl in der damals überhaupt zurücktretenden Reichs-, als vielmehr in der Territorialgeschichte, wie solche durch den Wohnort des Verfassers bedingt ward, zu suchen ist. Hauptsächlich sind es die Begebenheiten in der Lahn- und Rheingegend, in Hessen und Westfalen, von denen sie uns berichtet. Zwar werden manche ihrer Angaben durch die darüber vorhandenen Urkunden entbehrlich gemacht, ja selbst berichtigt, indessen liegt doch in den Erzählungen eines mitten in den Ereignissen stehenden Zeitgenossen ein eigener Reiz, und es sind der Punkte nicht wenige, über welche keine Urkunde Aufklärung geben kann, wobei hier nur an die Schilderung der grossen Geisselfahrt und an die vortrefflichen Beschreibungen von Personen, welche der Chronist aus eigener Anschauung kannte, erinnert werden mag.

Sehr hoch endlich würde in sprachlicher Hinsicht der Werth des Werkes anzuschlagen sein, wenn nicht dieses interessante Denkmal deutscher Sprache aus dem Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts nur durch Vermittlung des siebzehnten überliefert wäre, wodurch natürlich die sprachliche Eigenthümlichkeit vielfach getrübt erscheint. In der Fehlerhaftigkeit der Ausgaben

¹ Herder, Stimmen der Völker in Liedern, Werke z. schönen Literatur und Kunst VII, S. 81; Lessing, z. Gesch. d. deutschen Sprache u. Literatur, bei Lachmann XI, S. 468—491.

und dem Mangel an guten älteren Handschriften ist wohl auch der Grund zu suchen, weshalb das merkwürdige Büchlein in neuerer Zeit noch keine eingehende Bearbeitung erfahren hat.

Die Limburger Chronik wurde zuerst im Jahr 1617 von dem Frankfurter Patricier Johann Friedrich Faust von Aschaffenburg unter dem unpassenden Titel »Fasti Limpurgenses« veröffentlicht und dem Landgrafen Moritz von Hessen gewidmet¹. Zwei Jahre später erschien eine neue Auflage². Die Seltenheit dieser Ausgaben bewog den Wetzlarer Buchhändler Winckler, das Werk von neuem aufzulegen³, wobei er sich an dem bereits bei Faust entstellten Texte noch weitere Veränderungen erlaubte. Beachtenswerth ist dieser schlechte Abdruck lediglich wegen der darin als Anhang zuerst mitgetheilten historischen Fragmente, über deren Verhältniss zur Chronik unten zu sprechen sein wird. Ein Theil dieser Zusätze gieng nebst einigen anderen, der nachher zu nennenden Chronik Mechtel's entnommen in die Ausgabe Vogel's über, welcher nicht nur den verunstalteten Wetzlarer Text zu Grund legte, sondern denselben sogar noch mehr modernisirte⁴. Dagegen hat der letzte Heraus-

1 Gedruckt bei Gotthard Vögelin, 123 Seiten 8°. Die Landesbibliothek zu Cassel besitzt das für Landgraf Moritz bestimmte, von Faust mit einer eigenhändigen Widmung versehene Exemplar.

2 Verlegt durch Gotthard Vögelin 1619, 60 paginirte Columnen fol. (nicht 8°, wie Potthast, Wegweiser S. 311 angiebt). Dedikation und Vorrede an Landgraf Moritz sind weggelassen; im Uebrigen ein (selbst in Bezug auf Druckfehler) völlig unveränderter Abdruck der editio princeps. Vgl. auch die genaue Beschreibung dieses Druckes bei Chrysander, Jahrbücher für musikal. Wissensch. I, S. 116 f.

3 Wetzlar 1720, 8°. Potthast a. a. O. erwähnt noch eine Wetzlarer Ausgabe von 1747; ich muss dies aber für eine Verwechslung mit der gleich zu erwähnenden Auban'schen Ausgabe halten.

4 Die Limburger Chronik, mit einer Einleitung und erläuternden Anmerkungen herausg. v. C. D. Vogel. Herborn 1826, 8°; 2. Aufl. Marb. 1828. — Die Einleitung beschäftigt sich nicht etwa mit der Chronik und ihrem Verfasser — dies wird vielmehr in der Vorrede in sehr dürftiger

geber, Rossel, das Verdienst, die schwer zu erlangende erste Ausgabe durch einen genauen Wiederabdruck allgemein zugänglich gemacht zu haben¹. Aber Neues bietet er nicht, und auch den seltenen, nur einen Theil der Chronik umfassenden Druck, welchen der Trierer Professor Neller unter dem nach seinem Geburtsorte Aub bei Würzburg gebildeten Namen Auban veranstaltete², hat er nicht benutzt.

Obgleich nicht unter die eigentlichen Ausgaben der Limburger Chronik gehörig, verdient doch das gleich betitelte Werk Mechtels, auf welchen ich zurückkommen werde, hier eine Erwähnung, da der Verfasser den grössten Theil der alten Limburger Chronik aus einer guten Handschrift darin aufgenommen hat³. In dieselbe Kategorie, doch in geringerem Umfange, fallen Gerstenberger's Thüringisch-Hessische Chronik⁴ und die Annales Dominicanorum Francofurtensium des Peter Herp⁵, indem die aus nicht mehr vorhandenen Quellen darin angeführten Abschnitte unserer Chronik den Faust'schen Text mehrfach berichtigen.

Weise abgemacht —, sondern giebt historische Notizen über die Lahn-
gegend, über Limburg und dessen Dynasten.

1 Die Limburger Chronik des Johannes, nach J. Fr. Faust's *Fasti Limpurgenses* herausg. v. Dr. Karl Rossel. Wiesbaden 1860, 8°. Zu bedauern ist die unvollständige Verbesserung des schlechten Faust'schen Registers. Der Abdruck selbst ist, mit Ausnahme einiger Aeusserlichkeiten, die indessen auch sehr wohl hätten beobachtet werden können, genau.

2 Fragment von einer alten Chronick, worinnen verschiedentliche Geschichte von dem Jahr 1347 biss 1371 beschrieben seynd zum Druck gegeben von G. C. N. Auban; o. O. 1747. 55 Seiten 8°.

3 Mechtel's *Lympurger Chronica* bei Hontheim, *Prodrom. histor. Trev.* II, S. 1048–1166. Die alte Limburger Chronik ist eingeschoben S. 1072–1113.

4 Bei Schmincke, *Monimenta Hassiac.* I. u. II. Auch Gerstenberger's *Frankenberger Chronik* (bei Kuchenbecker, *Analecta Hassiac.* V, S. 145 ff.) könnte hier genannt werden; doch enthält sie für unseren Zweck nichts, was nicht schon in der besser herausgegebenen Thüring.-Hess. Chronik stünde.

5 Bei Senckenberg, *Selecta jur. et hist.* II, S. 1–30.

Nimmt man hierzu eine Anzahl erläuternder Aufsätze¹, so ist das gedruckte Material zum Studium der Limburger Chronik gegeben.

Die Mangelhaftigkeit desselben suchte man durch Beibringung handschriftlicher Hilfsmittel zu beseitigen. So hat besonders Rossel um Wiederauffindung des Manuscriptes, aus welchem Faust's Ausgabe geflossen ist, sich bemüht, jedoch vergeblich.

Dagegen ist die von Neller benutzte Handschrift vielleicht noch vorhanden. Er selbst zwar giebt über ihren Aufbewahrungsort keine Auskunft, sondern bemerkt nur, dass sie »in einer ächten Aufbehältnuss« sei vorgefunden worden. Hontheim aber, der es wohl wissen konnte, theilt mit², dass der Auban'sche Abdruck »e veteri manuscripto bibliothecae Schönbornianae« erfolgt sei, eine Angabe, welche auf die berühmte gräflich Schönborn'sche Bibliothek zu Pommersfelde zu deuten sein wird³. »Derjenige«, sagt Neller, »welcher dieses Manuscript ausgezogen hat, ist nicht selbst der author dieser Chronic, noch, wie ich aus der Schrift urtheile, mit ihm coevus gewesen. Er hat auch seine Arbeit jähling abgebrochen, immassen

1 Zu der meist ganz unbedeutenden, bei Potthast a. a. O., Lorenz Geschichtsquellen S. 93 und Koberstein, Geschichte d. deutschen Nationalliteratur, 5. Aufl. I, S. 337 zusammengestellten Literatur ist noch hinzuzufügen: I. F. Eb. (Eberhard zu Dillenburg) »Von der Limburger Chronik« in den Marburgischen Anzeigen 1765. Stück 20 u. 21. — Wenck, hess. Landesgesch. I, S. XIII u. XLIX. — Kinderling, »Nachricht v. Joh. Gensbein's Limburger Chronik«, im Allgem. litter. Anzeiger 1800. No. 129. S. 1261—1264. — Ebendas. 1801. No. 116. S. 1100—1103 Aufsatz eines Ungenannten. — Ulmenstein, Gesch. v. Wetzlar I, S. 436 Anm. — Corden's noch ungedruckte Historia Limburgensis (3 Bde. fol. im Staatsarchiv zu Idstein) enthält über unsere Chronik so gut wie nichts.

2 Hist. Trevir. diplom. III, S. 1025.

3 Indessen erwähnt Bethmann in seinem Verzeichnisse der Manuscripte dieser Bibliothek (Archiv f. ältere deutsche Geschichtskunde IX, S. 525 ff.) keine Handschrift der Limburger Chronik.

diese Excerpta¹ keinen ordentlichen Schluss haben, sondern sich mit denen Worten: »»Zweiung zu Coln. Item in dem vorgescribenen jar da erhub sich«« als ein opus imperfectum endigen«. Wir haben es also hier mit einer späteren Handschrift zu thun. Zur Bestimmung ihres Alters können die nach Angabe des Herausgebers hineingeschriebenen Worte »Joannes Philippus Schütz a Holzhausen. 77.« dienen, indem diese Zahl wohl nichts anderes ist als eine nach bekanntem Brauche abgekürzte Jahreszahl (1577?), bei deren Ergänzung die Genealogie derer von Schütz, einer alten aus Limburg stammenden Familie, zu berücksichtigen ist² Doch darf man dabei nicht vergessen, dass Neller sich leider nicht darüber äussert, ob die angeführte Notiz von einer mit der übrigen Niederschrift gleichzeitigen Hand herrührt. Die einfache Orthographie des Auban'schen Textes gehört dem Herausgeber an und erlaubt also keinen Schluss auf ein höheres Alter des durch diesen Abdruck nicht entbehrlich gemachten Manuscriptes.

Eine andere Handschrift unserer Chronik befindet sich in einem verschiedene Manuscripte historischen Inhaltes umfassenden Sammelbande des Frankfurter Stadtarchives, den ich durch die Güte des Archivvorstandes Herrn Prof. Dr. Kriegk benutzen konnte. Die Limburger Chronik ist hier auf vierzig Folioblättern niedergeschrieben, und zwar von zwei Händen, welche anfangs mehrmals abwechseln, bis zuletzt die später eingetretene Hand allein erscheint. Unmittelbar daran schliessen sich, von derselben zweiten Hand geschrieben und von der Limburger Chronik

1 Damit dieser Ausdruck nicht missverstanden werde, bemerke ich, dass die Auban'sche Ausgabe innerhalb des Theiles der Limburger Chronik welchen sie umfasst, mit Ausnahme einiger Abschnitte nicht weniger giebt als Faust.

2 Ein Johann Philipp Schütz von Holzhausen kommt 1593 als Deutschordenshauskomthur zu Mergentheim vor. Voigt, Gesch. d. deutsch. Ritterordens II, S. 657.

äusserlich durch nichts getrennt, sondern sogar durch »Item« damit verbunden, mehrere deutsche Notizen über Frankfurter Begebenheiten aus den Jahren 1306, 1338, 1339, 1340 und 1342¹. Alsdann folgen — immer noch von demselben Schreiber — die Frankfurter Nachrichten in deutscher Sprache aus der Reformationszeit (1524—1562), welche aus einer viel schlechteren Quelle und verbunden mit ursprünglich gar nicht dazu gehörigen lateinischen Aufzeichnungen aus den Jahren 390 (1338)—1484 unter dem gemeinsamen Titel »Acta aliquot Francofurtana, collecta a Caspare Camentz« veröffentlicht worden sind². Ueber die Zeit, wann die genannten drei Bestandtheile hier zusammengefügt und niedergeschrieben wurden, giebt ein kleines Rechenexempel Aufklärung, welches die gleiche Hand

1 Sie kehren meist wieder b. Herp a. a. O. sowie b. Böhmer, Fontes IV, S. 431 ff. u. S. 406 ff.

2 Böhmer a. a. O. S. 431—449. Dieser Abdruck erfolgte nicht nach dem Manuscripte des Stadtarchives, sondern nach einer unvollständigen Vorlage, wahrscheinlich einer Uffenbach'schen Abschrift in der Frankfurter Stadtbibliothek. (Vgl. Kelchner, die Uffenbach'schen Manuscripte, im Archiv f. Frankf. Gesch. u. Kunst. Neue Folge I, S. 352.) So fehlen bei Böhmer alle Angaben des Verfassers über sich selbst, so dass man den Namen desselben nur aus dem Titel erfährt. Ich will von diesen Stellen folgende zwei hierher setzen:

»1548 ist verschieden die erbar vnnd tugendsame fraw schöffin Greingen. Vnnd ist zuvor 1507 in gott verstorben Johann Comentz, ihr lieber hauswirdthseliger, mein Caspars vnd Johann Comentz vatter bruder.«

»1561 am 3. iuly erhube sich ein grosser sturmwindt, wehet den galgen vmb vnnd halbe heuser vnnd die beum ausz der erden . . . Vnnd ich Johann Comens wolte 30 fl. vor meinenn baum gegeben haben.«

Es geht hieraus hervor, dass die Comentz'schen Nachrichten nicht von einem, sondern von zwei Verfassern stammen, nämlich von den Brüdern Caspar und Johann Comentz, von denen der erstere die früheren, der letztere die späteren Jahre behandelt hat. Die Grenze zwischen den Aufzeichnungen beider liegt offenbar in der Lücke vor 1561 (Böhmer a. a. O. S. 448), mit welchem Jahre Johann Comentz eintritt.

am Rande eines Blattes mit Bezugnahme auf ein daselbst erzähltes Ereigniss aus dem Jahre 1338 gemacht hat und worin 1338 von 1629 abgezogen wird. Offenbar wollte der Schreiber berechnen, wie viele Jahre vor seiner Zeit jene Begebenheit sich zugetragen habe, und 1629 bezeichnet also das Jahr, in welchem er schrieb¹. Damit ist zugleich ausgesprochen, dass hier nicht das Original der Comentz'schen Aufzeichnungen vorliegt, da diese durchaus gleichzeitig mit den Thatsachen, von welchen sie berichten, verfasst wurden². Obwohl diese Handschrift der Limburger Chronik, wie man sieht, aus einer Zeit stammt, wo die beiden Ausgaben Faust's bereits erschienen waren, so ist sie doch nicht etwa eine Abschrift daraus, wie die nähere Betrachtung zeigen wird³.

Als weitere Hilfsmittel sind ferner die noch ungedruckten Compilationen des schon erwähnten Mechtel zu nennen, indem sie unsere Chronik nach handschriftlichen Quellen mehr oder weniger vollständig enthalten. Da sowohl über Mechtel selbst, wie über seine Arbeiten mehrfach Unrichtiges behauptet worden⁴,

1 Diese Deutung findet ihre Bestätigung in einer auf die Comentz'schen Aufzeichnungen folgenden Urkundenabschrift von derselben Hand, worin am Schlusse bemerkt wird, dass die Urkunde im Jahr 1628 abgeschrieben worden sei.

2 So heisst es z. B. von den zwei neuen Bürgermeistern des Jahres 1530: »Gott geb, dasz sie wol regiren.« (Böhmer a. a. O. S. 444.)

3 Die Frankfurter Stadtbibliothek, von welcher eine Bemerkung Böhmers (Leben u. Briefe durch Janssen II, S. 106 u. I, S. 96 Anm.) viel hoffen liess, besitzt nur eine Uffenbach'sche Copie des oben beschriebenen Manuscriptes. — Dagegen befindet sich eine Handschrift der Limburger Chronik im Privatbesitze des Herrn Hofraths Dr. Eduard Busch in Bad Ems. Da es mir leider nicht vergönnt war, dieselbe einzusehen, so habe ich über ihren Werth kein Urtheil und muss sie bei der folgenden Untersuchung unberücksichtigt lassen.

4 Hontheim, hist. Trevir. dipl. III, S. 1027 und Wyttenbach im Archiv f. ält. deutsche Geschichtsk. III, S. 335 vertheilen irrthümlich die Schriften Mechtel's auf zwei Personen dieses Namens.

die Kenntniss des wahren Sachverhaltes aber für unseren Zweck von Nutzen ist, so möge das Nöthige hier Platz finden.

Johann Mechtel wurde nach eigener Angabe¹ zu Pfalzel bei Trier 1562 geboren. In den Jahren 1580 und 1581 finden wir ihn unter der Leitung des Magisters Laurentius Lupius als »studiosus poëseos« zu Trier². Bald darauf — wie es scheint, im Jahre 1583 — ward er Pastor zu Elz bei Limburg, welches Amt er fünf Jahre lang verwaltete, worauf er Pastor zu Camberg wurde³. Zugleich erhielt er 1592 durch die Gunst des Trierer Erzbischofs Johann von Schönberg ein Canonicat im Georgenstift zu Limburg, zu dessen Dechanten er 1604 gewählt ward⁴. Als er jedoch bei Streitigkeiten zwischen den Vicarien und dem Capitel auf die Seite der ersteren trat, verfeindete er sich mit dem letzteren so sehr, dass er sich 1617 genöthigt sah, sein Limburger Canonicat mit einem solchen zu St. Paulin bei Trier zu vertauschen⁵. Hier scheint er bald nach 1630 gestorben zu sein.

Mit seltenem Eifer widmete er sich Studien über die Geschichte Limburgs, wobei seine Stellung ihn sehr förderte. Er durchforschte die Archive des Stiftes und der Stadt und suchte die vorhandenen historischen Aufzeichnungen früherer Zeiten, darunter in erster Linie die Limburger Chronik, auf, um sie seinen eigenen Compilationen einzuverleiben.

Sein erstes Werk war die bereits erwähnte »Lympurger

1 Lympurger Chronica a. a. O. S. 1126 b.

2 Ebendas. S. 1133 b u. 1134 b.

3 Er selbst sagt in seinem noch ungedruckten Pagus Logenahe: »Hic (Elsae) per quinquennium animarum curam sustinui et a transeunte milite tam Bonnensis quam Argentinensis belli occasione plures calamitates devoravi«. — Pastor zu Camberg war er noch in den Jahren 1598 und 1599, wie er ebendas. beiläufig bemerkt.

4 Lymp. Chron. a. a. O. S. 1143a u. 1153a.

5 Allgem. litter. Anzeiger 1801. S. 1102. Corden, histor. Limb. III, § 395.

Chronica«, deren Abdruck bei Hontheim, obwohl nach dem Originale, doch sehr ungenau ist¹. Er begann dieselbe, wie er im Eingange sagt, am 1. Januar 1610. In derselben Zeit trat er auch in wissenschaftlichen Verkehr mit dem bekannten Geschichtsforscher Brower, dem Verfasser der *Annales Trevirenses*, wie ein Schreiben desselben an ihn bezeugt, worin Brower ihm für Uebersendung von Nachrichten und Urkunden über das Limburger Stift dankt².

Ausserdem giebt es zwei noch ungedruckte Schriften Mechtel's. Von diesen ist zunächst zu nennen eine Art Topographie der Lahngegend, welche ich aus einer im Staatsarchive zu Idstein befindlichen Abschrift kenne. Sie führt den Titel: »Mechteli primo parochi Elsani, dein Parochi Cambergensis, tandem Canonici et exposit Decani Limburgensis Pagus Logenahe.« Obschon der Verfasser sich hier nicht Canonicus von St. Paulin nennt, so schrieb er doch dieses Werk erst, als er Limburg längst verlassen hatte, wie manche darin vorkommende Bemerkungen, welche bis in's Jahr 1623 reichen, darthun. An den Schluss des Pagus reiht sich folgende Notiz: »Descripta fuit haec historia Pagi Logenahe ex libro manuscripto in folio, cuius inscriptio est: »Scriptores Trevirenses, Tom. II.«. Atque iterum in huius libri fine legebatur: »Descripta fuit haec historia Pagi Logenahe ex codice papyraceo in quarto et forte autographo pastoris in Elsa 1583, qui anno 1708 exstabat apud praepositum collegiatae ecclesiae S. Martini Kerpenae in archidioecesi Coloniensi«.

— Darauf folgen: »Varia Additamenta ad (Broweri) *Annales Trevirenses*, historiam hanc Pagi Logenahe concernentia.« Der ungenannte Verfasser derselben erklärt, er habe die Mechtel'sche Handschrift käuflich erworben, sie aber dann, als er erfahren, wo der Verkäufer sie gefunden, dem

1 Original jetzt in der Stadtbibliothek zu Trier.

2 d. d. Fuldae 1610, April 16. b. Hontheim, *hist. Trevir. dipl.* III, S. 1026.

Trierer Kurfürsten Johann Hugo (1676—1711) wieder zugestellt. Diese Zusätze zu Brower sind nach 1706 geschrieben, da der in diesem Jahre erschienene erste Band von Lersner's Frankfurter Chronik darin bereits erwähnt wird, und stammen aller Wahrscheinlichkeit nach von dem Freiherrn Johann Philipp von Reiffenberg, dem Verfasser der *Antiquitates Seynenses*, welcher »Notae et Additiones in Broweri Annales Trevirenses« im Manuscript hinterliess¹. — Am Ende des Idsteiner Bandes befindet sich ein Schreiben des Limburger Canonikus Corden vom Jahr 1778 an einen ungenannten Freund, für welchen Corden die in Rede stehende Abschrift anfertigen liess. Darin wird bemerkt: »Die Copia des Herrn Weybischoffs ist voll Fehler; ich hab' volanti oculo viele corrigiret«. Verbindet man damit die That-sache, dass der Weihbischof Hontheim, mit welchem Corden in literarischem Verkehr stand, eine Abschrift des Pagus besass², so gewinnt man einen Einblick in die Abstammung der Handschriften von einander. Hontheim sagt³ von Mechtel in Bezug auf den Pagus: »Opus suum circa annum 1583 condidit, cui tamen posteriores ab alio accessiones in saeculum usque XVII. procurentes adiectas observavi. Huius manuscripti autographum sub initium huius saeculi penes praepositum collegiatae S. Martini Kerpenae in archidiocesi Coloniensi exstabat.« Diese »accessiones ab alio« sind offenbar nichts anderes, als die besprochenen Zusätze Reiffenbergs. Ihre Erwähnung bei Hont-

1 Hontheim a. a. O. S. 993. — Meine Vermuthung wird durch folgende Stelle der Additamenta bestätigt: »Arx, quam Balduinus (Archiepiscopus Trevirensis) extruxit (Balduinstein), iam in forma rudis est, et illa, quam ad pedem eiusdem gens Staffelia habebat et quam una cum haeredibus possideo, electoralem mox imitabitur.« Reiffenberg's Mutter war nämlich nach Humbracht, höchste Zierde Deutshl. Taf. 65, eine von Staffel.

2 Dieselbe befindet sich jetzt in der Stadtbibliothek zu Trier. (Wyttensbach a. a. O. S. 334.)

3a. a. O. S. 1028.

heim sowie dessen Behauptung, dass Mechtel den Pagus um das Jahr 1583 verfasst habe, wozu nur eine falsche Auffassung der oben angeführten Worte »ex codice pastoris in Elsa 1583« Anlass geben konnte, und endlich die hier wiederkehrende Angabe über die Aufbewahrung des Originalmanuscriptes zu Kerpen beweisen, dass Hontheim's Abschrift nicht von diesem genommen wurde, sondern aus dem erwähnten Foliobande unter dem Titel »Scriptores Trevirenses Tom. II.«, wobei zugleich die hiervon Kunde gebende Bemerkung hinzugefügt ward. Aus Hontheim's Copie wiederum entstand die jetzt zu Idstein befindliche, welche begreiflicher Weise sehr mangelhaft ist¹.

Die letzte Schrift Mechtel's hat sich im Originale erhalten und befindet sich in der Stadtbibliothek zu Cöln. Für die Limburger Chronik ist sie die wichtigste, weil eine gewisse Opposition gegen die dem Verfasser mittlerweile bekannt gewordene Faust'sche Ausgabe darin hervortritt. Es ist ein Quartband von 673 Seiten, anfangs in lateinischer, dann in deutscher Sprache geschrieben, und führt den Titel: »Introductio in Pagum Logenahé una cum descriptione basilicae oppidique S. Georgii in Lintburgk. Ex collectaneis multis Joannis Mechtelii a Pfaltz, S. Georgii quondam Decani, pro tempore S. Paulini Canonici extra muros Trevirenses. Anno 1630«².

1 Eine andere Abschrift des Pagus besitzt die Hofbibliothek zu Darmstadt. (Wenck, hess. Landesgesch. I, S. XIV u. S. L Anm. 2.

2 Ich verdanke die Benutzung dieses Manuscriptes der Gefälligkeit des Herrn Stadtarchivars Dr. Ennen zu Cöln, von welchem auch bereits Rossel dasselbe erhielt. Letzterer aber, der überhaupt den Werth der Mechtel'schen Arbeiten für die Limburger Chronik nicht zu würdigen verstand, fand nur, dass in der Introductio »Faust's Ausgabe der Limburger Chronik stellenweise wörtlich abgeschrieben werde, ein Manuscript derselben aber dem Canonicus Mechtel nicht zu Gesicht gekommen sei«. (Vorr. der Ausg. S. V f.) Die Verkehrtheit dieses Urtheils wird die weitere Untersuchung klar machen.

Corden benutzte in seiner ungedruckten »Historia Limburgensis« ein damals dem Antoniusstift zu Cöln gehöriges Manuscript Mechtel's, welches er citirt als »Collectanea Ioannis Mechtelii a Pfälzel, S. Georgii quondam Decani, pro tempore S. Paulini Canonici extra muros Trevirenses. Anno 1633«¹. Diese »Collectanea« sind jedoch identisch mit der *Introductio*, und zwar mit dem Originale derselben, denn Corden's Citate stimmen mit diesem nicht nur im Inhalte, sondern auch in der Paginirung überein. Die Jahresangabe »1633« beruht auf einem Irrthum.

Es ist nunmehr der Werth der einzelnen Handschriften und Ausgaben sowie ihr Verhältniss zu einander in's Auge zu fassen, wobei wir, von charakteristischen Lesarten ausgehend, zuerst die Frankfurter Handschrift und ihre Stellung zum Faust'schen Drucke betrachten.

Da die späte Entstehungszeit derselben, verbunden mit dem Umstande, dass sie zwar manche Abschnitte, welche Faust giebt, nicht enthält, aber — im Gegensatze zu Mechtel — keine grössere Stelle vor demselben voraus hat, die Vermuthung erregen könnte, als sei sie eine blose Abschrift des Druckes, so ist zuvörderst ihre Selbstständigkeit diesem gegenüber zu beweisen.

Dazu können zunächst einige Lesarten der Handschrift dienen, welche abweichend von der Ausgabe geradezu Falsches enthalten und sich eben dadurch als nicht aus dieser abgeschrieben kennzeichnen. Sie mögen zugleich als Proben des geringen Verständnisses gelten, welches der Schreiber oft für seinen Text kund thut²:

1 Corden a. a. O. I, § 291 u. III, § 397; Allg. litter. Anz. 1801. S. 1102 f.

2 Bei Anführung der Lesarten gehe ich immer von der Faust'schen Ausgabe, welche ich nach dem Rossel'schen Abdruck citire, aus, damit der Zusammenhang der betreffenden Lesart mit der ganzen Stelle stets

31,30: Grafen von dem Bergk; F: G. v. dennebergk | 36,19: Trauren; F: Tornieren | 53,25: Henspach vnd die dorf; F: Herr grospach v. der darff; Mi: *Herspach, Herges Hoff v. Dierdorff | 71,20: Reinische Stett; F: Römische St. | 75,19: Mynner Bruder; F: Mittbr. | 75,25: Diaconos; F: diener Mesz | 84,5: Ossenbruck; F: Ochsenburg | 94,19: in S. Constantin strasen; F: in der Statt Konstantzer str.; Mi: in Sanct *Castoris gaszen.

Unabhängigkeit beweisen ferner Lesarten, wie:

9,6: der Hochgeb. Fürst Landgraf; F: die H. Fursten Landtgraffen; H: uxor eius (des Landgr.), er las also: die h. Fürstin Landgräfin | 9,10: Alberten Hertzogen; FG: alle H.; H: ducem solus, er las also: allein den H. | 14,1: sieben; FMih: viel | 23,22: Fritzlar; F: Fryzaller | 27,23: habermel; FMihA: hamel | 29,26: gefochten; FMiA: gefahren | 48,1: Pyritoneus; F: Bridaneus; MiA: Byridanus | 70,17: die Brimenden Löwen; F: d. Brunden L.; MihG: d. grimmenden L.; H: leones crudeles | 72,12 Mi: tag; FMh: abendt | 79,30: Dasz man nimmer nit andere Heiligen anrufen solte; F: d. m. Mariam vnd a. H. nicht a. s.

An einer Anzahl von Stellen, wo Faust Unrichtiges hat, steht die Frankfurter Handschrift dem Richtigen näher:

14,5: Ich dorste; F: A be ich dörffte; Mi: *Ob ich durch sey¹ | 27,1: Hasseloch; A: Henselbach; F: Casselbach; Mihp: *Haselbach² | 27,1: Altankerhausen; F: alt Eneckenhausen, A: alt Eckerhausen; Mi: *Alden Elckerhusen | 30,4 Mih: Hennenberg; F: Hamenberg; A: *Humburg³ | 33,22: Maulbron;

aufgesucht werden könne. Bemerkenswerthe Lesarten der übrigen Quellen sind gleich beigelegt. Dabei bezeichne ich der Kürze halber Mechtel's Lympurger Chronica bei Hontheim mit Mh, dessen Introductio mit Mi und dessen Pagus mit Mp, die Auban'sche Ausgabe mit A, Gerstenberger's Thüring.-Hess. Chronik mit G, Herp's Annales mit H; die Zahlen ohne weiteren Zusatz beziehen sich auf Seite und Zeile von Faust-Rossel. Die richtige Lesart kennzeichne ich, wo ich es für nöthig halte, durch einen beigelegten Stern (*).

1 A be (ob) liess Faust weg, da es neben dorste keinen Sinn gab.

2 Hasseloch ist offenbar Conjectur Faust's, veranlasst durch Erinnerung an die gleichnamige alte Burg (Haselache) bei Frankfurt.

3 Es war Heinrich X. Herr von Homburg.

F: Pulpron; A: *Padelborn | 37,1: liebge; F: lieb; MiA: *wyffe (weib) | 44,8: Scharpfenburg; F: Sanffenburgk; MihGA: *Stauffenberg | 53,14: Velten; F: Valentin; Mi: *Salentin | 72,9: Winsperg; F: Würtzburg; Mih: *Würtenberg | 72,28: Kauwenburg; F: Kronburg; Mih: *Cramberg | 74,12: Greuenhausen; F: ihrem hausz; MihG: *Immenhusen | 92,14: Limpurg; F: Linnenburgk; Mi: *Lurenburg | 97,20: Beckelnheim; F: Wetenlichen; Mih: *Wittelige (Wittlich) | 99,30: vnstete; F: verstöreten; Mi: *wüsteten.

Gross ist die Zahl der wirklich guten Lesarten in der Frankfurter Handschrift:

17,13: vnd zu singen; FMiA: v. sungen | 18,22: mit jhren processen; F: m. einer procession | 18,23: vnd leisen jhnen ihre Vorsenger ihre Laisen; FMiA: v. liszen (einen) jhnen vorsingen i. l. | 26,20: Gott; FA: gar | 31,12: es bereit mit hobern, mit tormen; F: alzeit fertig vnd bereit mit thornieren; A: es were mit hofieren, mit torniren | 32,29: Die nägel vnd; FA: d. n. drey | 33,24: bey virtzig getödtet¹; A: sieben vnd viertzig man tod; F: bleiben bey 40 m. t. | 36,1 A: zeh- rung; FMi: zirung | 37,3: besetzen; F: betesten; MiA: befestigen | 40,19: Ploderhosen; FMihA: Letersen (Lersen) | 45,27: greisen; FMihpA: krausen | 46,8: Lingen; FMihA: Bingen | 46,29: Grafschaft; FMiA: Herrschaft | 47,3: löset; FMihA: laufft | 49,4: vnd; FA: ihre | 49,27: beschneid; FMihA: bestreit | 50,14: Kargen thurn; FMihA: Katzen th. | 54,29: clagte; F: leget; Mi: lachten (= legten) | 59,12: den von Elckershaussen; F: d. v. Eller; Mihp: d. dael v. Ellar | 60,10 G: Gregorius IX.; FMih: Gr. XI. | 61,24: May; FMi: Juny | 62,20: Burgk; FMih: Burger | 63,10: Herr; FMih: Herren | 64,8: vmb die clag auf jhm; FMih: vnd d. c. offnen | 65,19: Marquard von Burgund, Otto Knipe; FMih: Marcord Borgenet (Burgeneyd)², O. Knapen (Knappe) | 68,8: Das gabe Er Konig Wenceslai Bruder vnd belehnete jhn damit; F: Da belehnet ihn sein bruder Wenceszlaus auch mit; (äbnl. Mih) | 71,24: in jglicher; F: ein jeglich | 73,1: vnd lagen; FMih: dasz liegt (lage) | 73,9: die vorgenante Maynleut vnd gebaurn; F: d. bürger, gemein leut v. bawern; Mi: d. gemeine burger v. geburen³ | 74,6: Albrecht; FMihG: Adolff |

1 Der Chronist sagt nie »getödtet werden«, sondern »todt bleiben«.

2 In Urkunden Borgenyd.

3 »Vorgenante« beruht auf einem Irrthum Faust's, welcher statt »burger« »vurgen«, die übliche Abkürzung von »vurgenant«, las.

74,20: Sunneberg; Mih: Sternburgk; F: Sturburgk (vgl. 93,10) | 76,19: waren gute Jahr; FMih: war ein gut J. | 78,30: Cronweissenburg; FMih: Cronberg | 79,29: 600 Jahr; FH: 100 J. | 80,7: gebott; F: gebett | 80,15: Ihn; F: den Hertzogen von Gullich | 88,28: erwarb; FMih: bewarb | 92,9: Sontag; F Mi: Sambstag | 92,14: Wilnauw; F Mi: Gelnawe | 94,21: Florian; FMih: Florin | 94,29: vffingen; F: vnd fingen | 95,20/1 u. 100,26: Lunenburg; FMihG: Limpurg | 95,24: Wyxelfort; FG Mih: Wipelfort (Wiperfurt) | 96,26: 4000 mehr; FMih: 4 mahl m.¹ | 97,15: Syfrid; FMih: Schaffart | 99,2: vornehmer leut. So dann Spileut &c.; F Mi: Farender l., alsz Sp. &c.² | 99,24: von Früchten vnd von wetter; F: an der frucht von dem w.

Ferner werden viele kleine Lücken im Faust'schen Texte, welche oft den Sinn des Satzes unverständlich machen, durch die Frankfurter Handschrift ausgefüllt:

10,23: Denn Er das vberkame; F: Aber ehe er esz bekante (bekame), wardt esz ihm gar sauer | 16,5 A: starben an der Drüsen; FMih: st. die Leutt a. den D. | 17,14: (nach geisel), FMihA: vnndt liszen die geissel zu beyden seiten gehen | 20,12: vnd Creutzen; FAG: mittihren C. | 23,13: Agnes; F Mi: die schone A. | 25,12 (nach lenden), FMihH: vnd waren also eng, dasz ein mann darinn nitt geschritten kundt | 36,20 (nach Otto), FA: Landgraffen | 40,8 (nach Jahr), F MiA: vnnd kam wider gen Abigant | 40,15: Rynckauw; FMih: gantzen R. | 42,14 (nach Gesellschaft), FMihA: ausz welschland | 43,2 (nach Burgerm.), FMihA: mit ihren Söldnern | 44,2 u. 47,18 (nach Nassauw), FMihA: Herr zu | 44,29 (nach pfundt), FMihA: heller | 48,28: in Raht; FMihA: ihn zu R. | 51,23 (nach vorgeh.), FMih: Graffen zu | 58,21 (vor zu), FMih: da zogen sie ausz | 66,20 (nach gülden), FMih: das malter | 66,20 (nach schilling), FMih: pfennig | 72,30 (nach zeit), F Mi: in dem winter | 74,3: Ehe. Zu einer zeit wurden; FMh: E. z. e. z. Vnd w. | 74,25 (vor kam), F: in dem Mey da | 87,22: vnd hilt darhinder; F: v. behielten Theil

1 »4000« ist wieder ein Lesefehler Faust's, indem dieser statt »4 mahl« »4 mille« las.

2 Hier hat Faust, nachdem er irrthümlich »vornehmer« statt »faren-der« gelesen, des Sinnes wegen das folgende »alsz« in »so dann« verwandelt.

d.; Mih: v. ein teill hielte d. | 93,24 (nach Eckard), FMi: ein ritter | 97,24 (vor da), FMih: in dem May.

Während, wie die angeführten Beispiele beweisen, die Frankfurter Handschrift von der Faust'schen Ausgabe völlig unabhängig ist und vielfach zur Verbesserung derselben beitragen kann, findet auf der anderen Seite eine höchst auffallende Uebereinstimmung zwischen beiden statt — auffallend, weil sie sich auf eigenthümliche Irrthümer erstreckt. Eine Zusammenstellung solcher Fälle unter Beifügung des Richtigen möge dies veranschaulichen:

9,12 F: einen Berg; G: Embecke (= Eimbeck) | 9,18 F: Nassaw (statt Meissen) | 10,8: Dinwerde; F: Diwerde; G: Dreffurt¹ | 10,15 F: Wetta (statt Werra) | 12,20 F: Gregorii; Mi: Georgii | 15,3 F: reise; Mi: leyse | 21,26: war vornen; F: w. vorn; MihG: waren roren | 26,28: Baldenrüsse; F: Baldenrisse; A: Baldenrusz; Mih: Baldenhaus² | 26,30: siegenlich; F: siegentlich; MihA: feindlich | 27,18 F: geboren; MiA: gekoren | 29,28 F: Die lebete; Mih: er (hee) l. | 30,6 F: Spangenberg; Mih: Spanheim (vgl. 81,23)³ | 30,10 F A: Icker; MihG: Itter | 30,19: behaltens; F: behieltens; A: behalten | 30,24: Kūpurg; F: Kuppurg; Mh: Kirchdorff⁴ | 30,30 F: gewalt; MihpA: gestalt | 35,11 u. 79,15 F: Würtzburgk; Mih: Wurtemberg | 38,19: Bopt; F: Bapt; Mihp: Bope | 39,23 F: wüstes; Mi: vest | 41,4 A: Hell; F: Helle; Mihp: Helde | 46,25 F: ernehrte; Mi: vermeret | 47,25 F: gute Handwercksleut; Mi: guter handte leute | 50,13: Nente; F: Nende; Mihp: Nude⁵ | 57,2 F: Guten; Mih: gelerten | 65,21 F: Puel; Mihp: Priaul⁶ | 66,24 F: ein; Mih: fünf | 71,2: Wolckener; F: Woldkener; MihG: Falckener (Felckenere) |

1 In der Limburger Chronik stand ursprünglich offenbar Drivorde. Rommel, Gesch. v. Hessen II, S. 136 nimmt auf obige Stelle hin eine Herrschaft »Dünwerde« an.

2 Das Richtige ist wohl Baldenelz (1331 gebaut; vgl. Gesta Treviror. bei Hontheim, Prodr. II, S. 834 b und Günther, Cod. dipl. Rheno-Mosell. III, S. 355).

3 Historisch ist freilich auch die Lesart »Spanheim« unrichtig.

4 bestätigt durch Urkunde bei Senckenberg, Selecta II, S. 411.

5 In Urkunden auch »Noyde«.

6 In Urkunden »Priol«.

71,6: Wolfen; F: Wolffen; Mih: Wolffhain | 73,24 F: Hesz (statt Herr) | 82,27 F: Dengeler; MihG: Bengler | 83,5: Hartenberg; F: Hartenburgk; Mih: Swartzenberg; G: *Schartenberg | 88,17 F: Werbe; Mihp: Byrbe | 94,7: Hiltgart vor der Stattzug; F: Hilgert von d. St. Zuge¹ | 97,14 F: Limpurg; Mih: Lyningen | 101,11 F: 160000; Mh: 10600.

Sehr stark äussert sich diese Uebereinstimmung, welche oftmals bis auf die Schreibart der Worte sich erstreckt², an folgenden lückenhaften Stellen:

16, 9 F: stetten; MihA: st. als Lintburg³ | 42,21 F: Rupr. Pfaltzgr. b. Rein, auf der Mosel etc.; Mihp: R. P. b. R., item Ritterschafft auf dem Rein, a. d. M.; A: R. P. b. dem R. und darzu alle Graven, Herren, freien, ritter und knecht bei dem Rein, a. d. M. etc.⁴ | 56,14 F: dasz leut; Mih: d. die l. | 57,21 F: hatte gar sehr gebeisses, ehe dann Er mit Ihnen (!) durch mocht kommen; Mih: gebiszes mit den Vestphalینگern, ehe etc. | 74,21 F: Landgr. Heinrich (!) v. Hessen, Graf Ruprecht (!), vnd Juncker Joh. Herr zu Limpurg; Mih: L. Herman zu H., G. R. von Naszauw etc.

Diese Uebereinstimmung in Irrthümern und Mängeln der verschiedensten Art, zusammengenommen mit den Ergebnissen der vorhergehenden Untersuchung, beweist, dass die Faust'sche Ausgabe und die Frankfurter Handschrift von einander unabhängig, aber beide — mit oder ohne Zwischenglieder — auf ein und dieselbe Quelle zurückzuführen sind, und dass diese letztere alle diejenigen Mängel schon enthielt, welche jenen beiden gemeinsam sind. Hieraus ergiebt sich aber weiter, dass diese Quelle beider, weit davon entfernt, das Originalmanuscript gewesen zu sein, vielmehr nur als eine nachlässig geschriebene, lückenhafte jüngere Handschrift bezeichnet werden kann⁵. Man

1 Hilger von der Stessen ist gemeint.

2 z. B. 28,30 F: Engellandt | 35,11 F: Würtzburgk | 84,24 F: Brolle.

3 Die Weglassung der Beziehung auf Limburg ist wohl zu beachten.

4 Diese Lücke entstand dadurch, dass der Schreiber von dem ersten »Rein« auf das zweite übersprang.

5 In Bezug auf das Alter des Manuscriptes ist besonders auch die angeführte Lesart Icker, statt Itter, welche bereits in jener gemein-

gewinnt ferner mit Hilfe der Frankfurter Handschrift einen Einblick in die Art und Weise, wie Faust seine Vorlage behandelte¹, und man kann durch Combiniren des Manuscriptes mit dem Drucke den Text der Quelle beider im Ganzen wiederherstellen.

Die Mangelhaftigkeit der letzteren wird bei der nunmehr vorzunehmenden Vergleichung mit der Mechtel'schen Ueberlieferung, welche bereits im Vorhergehenden eine Reihe von Berichtigungen geboten hat und von der ich hier zunächst einige bemerkenswerthe Lesarten folgen lasse, noch mehr sich herausstellen:

14,22: in Rechtfertigungssachen; Mi: in rechtfertigen S.² | 16,26: mit der Process; MihA: mit torteysen | 21,10: Lauwenburgk; MihG: Lahnberg (Loynb.) | 23,16 F: frölich; Mi: frauweliche | 28,3: spricht de Legib. Institut.: Tribuit unicuique quod suum est; MihA: sprechent die Legisten: Justitia est mensura tribuens cuique q. s. e. | 28,14 F: mann; Mihp: dohre | 28,21: ein gut Jungfrauw zu kaufen; A: eine bunde J. z. Kauffungen; Mihp: eine beydt J. z. Kauffungen³ | 32,2: die Grafsch. Arnspurg, die Sonte. Dieselbigeletzte

samen Quelle gestanden haben muss, zu beachten. Im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert schrieb man nämlich das doppelte t so, dass das zweite t höher als das erste war und mit jenem durch eine Schleife verbunden wurde. Wird auf diese Weise die Verwechselung zwischen tt und ck überhaupt erklärlich, so konnte sie doch nur in einer späteren Zeit stattfinden, wie denn auch dasselbe Versehen in der aus einer jüngeren Handschrift geflossenen Auban'schen Ausgabe wiederkehrt. Man wird die Frankfurter Quelle nicht über den Anfang des sechzehnten Jahrhunderts zurückzusetzen haben.

1 Es lassen sich bei Faust unterscheiden: Versehen des Herausgebers, Conjecturen desselben und Druckfehler. Einen Zusatz Faust's hat man in den Worten: »proditorie, ut creditur, Francofurtenses occubuerunt« (Rossel S. 79), wodurch die Niederlage der Frankfurter durch die von Cronberg entschuldigt werden soll. Auch der vorhergehende Satz: »O Franckfurt, Franckfurt, gedencke disser schlacht« findet sich nur bei Faust und scheint dem ursprünglichen Texte fremd zu sein.

2 Vgl. 40,3: »ein rechtfertiger mann«.

3 »beydt Jungfrauwe« ist wohl soviel als Betjungfrau, d. h. Klosterjungfrau.

gab Er (!) an den Stift zu Cöln; MiA: d. gr. von Arnsberg. Die wante derselbige letzte graffe etc. | 36,16: fliehen; A: fliehe; Mi: flige | 37,18: je basz in dem ein; A: ibas in dem Ern; Mihp: es wasz in der Erndt | 42,30: ausgenommen. Die Francken etc.; A: a. d. F.; Mi: ohne die Frauwen | 50,15: disser pforten; F: derp.; MihpA: dietzer p.¹ | 53,19: gnügen; Mih: muge | 57,12: verbotschafft an Xystum; Mi: vorbot-schafft desz Antichristes | 63,15: Mentzer fuder; Mih: Frentsch f. | 64,1 u. 6: einig man; Mih: ein Ambtman | 64,26: vnd sagte Im nichts mehr. Lieben Freund etc.; Mi: Nit mehr ensagen Ich, libe Frundt. | 65,29: pfiffen; Mi: peiffer | 68,21: helge gelüt ... zu Wilnah; Mih: heylige blutt zu Wiltzenach² | 69,16: Meerwegen; F: Erwegen; Mih: Areck (Neuwe Areck) | 70,23: kelt; Mih: Caluj, Kal-
wey | 74,10 F: 2000; MihG: 2400 | 80,22: tausend hundert; Mih: zehen tausend | 80,23 F: 6000; Mih: 16000 | 81,27: Frenckisch wein; Mih: Frentschen w. | 100,19: Vidi; Mih: Audi.

14,21: Vnd was sein werck; Mi: v. es ware sein name gleich wie seine wercke | 20, 9: einer vier, sechs oder sieben; MihA: e. v. oder funffe, der ander s. o. s. | 54,30: Landgr. Heinrich, Landgr. Hermann; Mi: L. H. vnd L. H.

Bedeutender sind die Abweichungen zwischen Faust und Mechtel in einigen Abschnitten, zu deren Betrachtung wir nun übergehen. Es treten nämlich daselbst zwei verschiedene Fassungen der Limburger Chronik hervor, von denen wir bei Mechtel die ausführlichere, bei Faust die kürzere finden, und es fragt sich, welche die ursprüngliche sei.

Vor allem kommt dabei die Erzählung einer Fehde der Stadt Limburg mit dem Grafen von Dietz in Betracht. Dieselbe

1 Dieser Irrthum bei Faust und in der Frankfurter Handschrift deutet darauf hin, dass die Quelle beider nicht zu Limburg entstand, da sonst der Schreiber derselben die Dietzer Pforte daselbst wohl gekannt haben würde. Dasselbe muss man daraus schliessen, dass das Limburger Georgenstift in der Frankfurter Quelle zu einem Gregorienstift gemacht wird. (S. oben S. 19.)

2 Gemeint ist Wilsnack, nicht weit vom rechten Ufer der Elbe, zwischen Havelberg und Perleberg.

lautet bei Faust¹, von welchem die Frankfurter Handschrift inhaltlich nicht abweicht, folgendermassen: »Bey derselbigen zeit (1343), da ward ein krieg mit der Statt zu Limpurgk vnd dem Edlen Grafen zu Dietz, vnd hatten doch kein fede mit im. Dann die Statt zu Limpurg einen gefangenen hatte, der war ein handwercksman, vnd fuhrten den zu Limpurg. Da folgte derselbige Grafe nach mit seinen freunden vnd grieffe die von Limpurg an vnd sie wider an jhn. Da ward he wund, ritt heim vnd starb«. — Statt dieses knappen Berichtes haben wir bei Mechtel² eine detaillirte und sehr lebendige Schilderung, deren Inhalt kurz folgender ist: Markolf Dadener, ein reicher Bürger zu Limburg, reitet in Begleitung einiger Söldner gen Langenscheid in der Grafschaft Dietz, um daselbst einen Tag zu leisten. Da begegnet ihm ein Ritter von Lorch (Lorch), der sein Feind war. Er nimmt denselben gefangen und lässt dies dem Grafen von Dietz anzeigen. Dieser eilt herbei, um den Gefangenen zu befreien. Aber auch die von Limburg kommen ihrem Mitbürger zu Hilfe. Auf der »Rothen Erde« entspinnt sich ein Kampf, in welchem Graf Gotfried von Dietz fällt. Zur Busse für seinen Tod mussten die Limburger eine grosse Summe Geldes zahlen und einen Altar in der Kirche zu Dietz errichten. — Die Erzählung ist auch noch in der verstümmelten Form, in welcher Mechtel sie überliefert hat, sehr wirkungsvoll und, wie mehrere fein detaillirte Züge³ dardhunen, von einem Manne geschrieben, der den Vorfall selbst erlebte oder doch von Augenzeugen erzählen hörte. Beide Berichte weichen, wie man sieht, in meh-

1 Rossel S. 13.

2 Mh 1080 a; Mi 397 ff.; Mp 134. Leider hat Mechtel, wie schon der Augenschein lehrt und die Ungleichheit der Darstellung in seinen drei Werken noch mehr ergiebt, sich nicht genau an seine Vorlage gehalten.

3 z. B. die Schilderung vom Läuten der Sturmglocken, ferner Wendungen, wie: »da kamen die Metzger zuerst in Harnisch«. Bezeichnend für die Person des Verfassers ist der Ausdruck: »unser Herr von Lympurg«.

reren Punkten von einander ab, und obwohl unrichtige Angaben an und für sich nicht als Beweise gegen die Aechtheit einer Darstellung dienen können, so ist es doch in diesem Falle von Wichtigkeit, zu erfahren, auf welcher Seite die grössere historische Wahrheit liegt. Einen vollkommen sicheren Masstab hierzu giebt eine Urkunde, in welcher die Hinterlassenen und Verwandten des umgekommenen Grafen von Dietz sich wegen des Todtschlages mit der Stadt Limburg abfanden¹. Darin erklären dieselben, dass sie mit denen von Limburg gesühnet seien »um alsolich Ungelucke und Geschichte, die da geschahen an dem seligen Gerharde dem Graven zu Ditze in der Zyt, da etliche Burger zu Lympurg sulten gan an Gerichte in die Grafschafft von Ditze, da sy sich begriffen mit Herren Arnolde Dymar Ritter, darum derselbe selige Greve diselben Burger drang von Ditze an widder hinter sich bis uf die roden Erdin, daz sy sich mit ym musten undergrifen, da sy auch von beden Siten wund worden, doch daz der Greve widder heim quam zu Ditze, und darnach wol uber einen Mand leider starp«. — Man sieht, dass die Thatfachen mit der Schilderung bei Mechtel zum grossen Theil übereinstimmen: Wir haben den Gerichtstag in der Grafschaft Dietz, die Gefangennehmung eines Ritters und den Kampf auf der Rothen Erde. Auch einer Entschädigungssumme und der Stiftung einer ewigen Messe zu Dietz gedenkt die Urkunde. Als unrichtig stellen sich heraus einerseits die Angabe bei Faust, wonach der Gefangene ein Handwerksmann gewesen wäre — wogegen die Bezeichnungen desselben als »Herr Arnold Dymar Ritter« in der Urkunde und als »ein Ritter von Lorch« bei Mechtel sehr wohl neben einander bestehen können² — andrer-

1 d. d. 1348, Juni 13., bei Wenck, hess. Landesgesch. I, Urkundenb. S. 312 ff.

2 In der That trifft man vor 1343 in Urkunden mehrfach einen Ritter Arnold von Lorch (z. B. im Jahr 1333 bei Gudenus, Codex diplom. V, S. 616), ein Name, welcher die beiden obigen Benennungen vereinigt. Ja, es scheinen sogar zwei Personen dieses Namens gleichzeitig

seits die Behauptung bei Mechtel, dass der Graf von Dietz sofort den Tod gefunden habe, während Faust's Bericht hier vollkommen mit der Urkunde stimmt¹. Jedenfalls deutet dieser letztere Punkt darauf hin, dass, wenn man die ausführlichere Redaktion für die ältere halten will, der Text derselben doch bereits in der Vorlage Mechtels nicht unversehrt war, sondern wenigstens eine sachliche Modification erlitten hatte, obschon freilich im Allgemeinen schwer zu sagen ist, in wie weit geschehene Textabänderungen der Vorlage selbst oder der Behandlung derselben durch Mechtel zuzuschreiben seien. Wollte man aber die kürzere Fassung für die ursprüngliche erklären und eine spätere Erweiterung derselben annehmen, so spricht dagegen der Umstand, dass dieser Theil der Limburger Chronik, wie wir unten sehen werden, erst um das Jahr 1402 abgefasst wurde, jene weitere Ausführung also einer noch späteren Zeit angehören müsste und nicht aus den Mittheilungen von Augenzeugen geschöpft sein könnte, was doch der ganze Ton der Erzählung durchaus zu verlangen scheint.

Ein ähnliches Verhältniss doppelter Redaktion besteht vielleicht auch in dem Berichte über eine Feuersbrunst zu Limburg, von welcher der Faust'sche Text nur meldet²: »Anno 1342. die Bonifacii, da verbrandt die Statt bey nahe halb ausz«. Bei Mechtel sucht man diese Nachricht vergebens, erhält aber dafür Kunde von einem Brande zu Limburg aus dem Jahre 1335,

gelebt zu haben. So erscheint 1333 »Arnoldus miles dictus de Lorcha, scultetus in Brizzenheim« und 1334 »her Arnold von Lorche, der da want zu Sauwilnheim« (Baur, hess. Urkunden III, S. 90 u. 110).

1 Dass der Graf bei Mechtel fälschlich Gotfried statt Gerhard heisst — ein verzeihlicher Irrthum, da zwei Dietzer Grafen dieses Namens damals lebten — kann nicht mit in die Vergleichung hereingezogen werden, weil bei Faust kein Vorname genannt wird. Ueberdies scheint »Gotfried« ein Zusatz Mechtel's, in dessen Vorlage wohl nur, wie bei Faust, stand: »der Graf von Dietz«.

2 Rossel S. 12.

und zwar wiederum in eingehenderer Weise. Beide Notizen scheinen sich auf eine und dieselbe Thatsache zu beziehen ¹.

Im Allgemeinen wird man sagen können, dass es zu jeder Zeit leicht war, aus einer ausführlichen Schilderung einen Auszug zu machen, wozu überdies geringeres Interesse an einigen der beschriebenen Begebenheiten wohl veranlassen konnte, während die spätere richtige Erweiterung eines dürftigen Berichtes mit Schwierigkeiten verbunden scheint.

Dazu kommen noch andere Momente. Die Priorität der ausführlichen Fassung gewinnt nämlich bedeutend an Wahrscheinlichkeit durch die thatsächliche Unvollständigkeit des Faust'schen Textes, in welchem wirklich Kürzungen stattgefunden haben, die noch dazu aus Mechtel ergänzt werden können. So heisst es bei Faust ²: »Darnach vber ein jahr starb Graff Engelbrecht (von der Marck) vorgeschrieben auf seinem bett ohne leibs erben, vnd ward die Grafschaft etc.« Hier wird also mitten im Satze abgebrochen, dessen Ergänzung wir bei Mechtel und Gerstenberger finden ³.

1 Was die chronologische Verschiedenheit betrifft, so scheint, falls wirklich nur von einer Feuersbrunst die Rede ist, die Jahreszahl bei Faust (1342) den Vorzug zu verdienen. Es schliesst sich nämlich an die Nachricht von dem Brande eine solche über die Befestigung Limburgs, welche in das folgende Jahr (also 1343) gesetzt wird, und an diese wiederum, als »bey derselbigen zeit« geschehen, die oben besprochene Dietzer Fehde. Nun starb aber der Graf von Dietz, wie seine Grabschrift bei Arnoldi, Gesch. der Oran. Nassau. Länder II, S. 78 beweist, in der That im Jahre 1343.

2 Rossel S. 84.

3 Mi 618: »In dem nuhn der obgenante her Engelbert von der Marck dots verfahrn, do kame baldt der graffe von Cleue, genant Adolphus, vnd name die einzige dochtere Margaritam zu der h. ehe, vnd damit vberquam er auch die graffeschafft zu der Marck; wart baldt darnach bey Limpurgk in Vestphalen von seinen feinden erschoszen, vnd erbet Adolphus secundus, sein sohn, welcher darnach vff dem concilio zu Constans zum hertzogen von Cleue erhoget ist worden«. Diese Worte enthalten, abgesehen von der offenbaren sprachlichen und stilistischen

Ferner erzählt die Faust'sche Ausgabe¹ von Reinhard von Westeburg: »Derselbige war gar ein Edler Ritter, von sinn, leib vnd gestalt, vnd ritt dem vorgenanten Keyser Ludwig nach, vnd machte dis lied:

Ich dorste den hals zu brechen,
Wer rechet mir den schaden dann?
So hett ich niemand der Mich reche,
Ich binn ein vngefreunder mann.
Vff Ihr gnad acht ich kleine sach,
Das lase Ich Sie verstahn etc.

Da der vorgenante Keyser Ludwig das lied hörte, straffte Er den Herrn von Westeburg, vnd sagte, Er solte es der Frauwen gebessert haben«. — Abgesehen von dem mangelnden Zusammenhang zwischen den vier ersten und den zwei letzten Versen, ist aus diesem Liede nicht zu erkennen, ob die Worte »Ihr« und »Sie« als Plural oder als Singular aufzufassen sind, und erst aus dem nachfolgenden Tadel Kaiser Ludwig's ersieht man, dass das Lied sich auf eine Frau beziehen soll. Es ist klar, dass der Verfasser der Chronik so nicht geschrieben haben kann und dass mit bloßen Conjecturen hier nicht zu helfen ist. Die Frankfurter Handschrift enthält, ihrer Natur getreu, auch hier nicht mehr als Faust; dagegen giebt Mechtel's Introductio das folgende schöne Lied:

Ob ich durch sey den haltz zerbrechen,
Wehr recht mir den schaden dan?
So enhette ich nimans, der mich reche,
Ich bin ein zu gefrundter man.

Darumb so musze ich selber wachen,
Biss es mir gelegen sey.
Ich enhain nit troist von der zarten;
Sey ist ires gemuts so frey.

Verstümmelung, vielleicht auch fremde Bestandtheile. G 509 führt davon »aus der Limburger Chronik« nur Folgendes an: »do starp..... Grave Engelbracht, unde das lant fyl an den Graven von Cleve, der wart riche unde liz sich hirnehist zu eyne Hertzogin machen«.

¹ Rossel S. 14.

Will sey mein nit, die werde, reyne,
 So musse ich von ihr vrlaub hain.
 Vff ire gnade achten ich kleine
 Sehe, dasz lasze ich sey verstaen ¹.

Man sieht, dass bei Faust am Schlusse des Liedes die Reimzeilen nicht richtig auseinander gehalten sind, ein Versehen, welches mehrfach wiederkehrt und daher entstand, dass in der Handschrift die Lieder nicht nach den einzelnen Versen getrennt, sondern in fortlaufender Linie geschrieben wurden. Dies hat in Verbindung mit den sich daran anschliessenden schlechten Conjecturen viel zur Entstellung der Liedertexte beigetragen, wie folgendes Beispiel aus Faust ² lehren möge:

»Nit lasz ab also ein weil.

Ach Ich, Ich will dir immer in gantzer treuw leben,
 Ich hoff, Ich find dasselb an dir«.

Hier zeigt das doppelte »Ich«, wo früher das Ende des ersten Verses gewesen sei. Es muss heissen:

Nit lasz ab, also enwill auch ich.
 Ich will etc.

In ähnlicher Weise ist der »Wiedergesang« bei Faust-Rossel S. 42 nach Mechtel's Introductio so zu gestalten, dass die Worte »Ich will in hoffnung leben fort« nach dem dritten und fünften Verse wiederholt werden, wogegen im sechsten »Ich hoffe« — offenbar ein stehen gebliebener Rest dieses alten Refrains — wegfällt und dafür »Bekehre« aus dem folgenden Verse heraufgenommen wird. — Das nächst liegende Hilfsmittel zur richtigen Abtheilung der Verszeilen ist natürlich der Reim. Indessen muss man sich hüten, aus dem Mangel desselben sofort auf unrichtige Ueberlieferung zu schliessen, da der Chronist bisweilen den Anfang eines Liedes mittheilt und daran mit Ueber-

1 Ich gebe hier das Lied genau so, wie es Mi 407 steht. Dasselbe sprachlich auf seine ursprüngliche Gestalt zurückzuführen, ist nicht schwer. Einige Lesarten Faust's (»rechet«, »vngefreunder« und »Sache«) scheinen richtiger; statt »wachen« ist des Reimes wegen »warten« zu lesen.

2 Rossel S. 46.

gehung einiger Strophen spätere Verse oder den Schluss anhängt¹.

Aber — um von dieser kleinen Abschweifung zurückzukommen — die Faust'sche Ausgabe muss in noch grösserem Umfange fragmentarisch genannt werden, da sie, wie aus ihr selbst sich nachweisen lässt, ganze Abschnitte der ursprünglichen Chronik nicht enthält.

So berichtet sie von der zwiespältigen Königswahl nach dem Tode Kaiser Ludwig's²: »Ein part (der Kurfürsten) wolt haben des blinden Königs Johannis Sohn von Beheim, von dem vorgeschrieben steht«. Aber weder von Johann, noch von Karl IV. war vorher die Rede. Ferner wird von Erzbischof Gerlach von Mainz bemerkt³: »Der war ein enckel Königs Adolfs von Nassauw, von dem vorgeschrieben stehet«. Auch über König Adolf wird man im Vorhergehenden vergeblich eine Notiz suchen. Diese Berufungen auf nicht mehr vorhandene Abschnitte beweisen mit Bestimmtheit die Unvollständigkeit des Faust'schen Textes und zeigen — namentlich die Verweisung in Betreff König Adolf's —, dass die Limburger Chronik ursprünglich nicht, wie bei Faust, mit dem Jahre 1336 begonnen haben kann. Dafür spricht auch, dass die Frankfurter Handschrift, obschon sie, ihrer Entstehung gemäss, an Text nicht reicher ist als die Faust'sche Ausgabe, die Chronik mit »Item« beginnen lässt.

Von diesen Mängeln zeigt sich Mechtel's Ueberlieferung frei. Sie enthält sowohl eine Stelle, durch welche die Verweisung hinsichtlich König Adolf's begründet erscheint, als auch eine solche über König Johann und dessen Sohn. Bei der letzteren findet indessen das eigenthümliche Verhältniss statt, dass sie

1 Als Beispiel dafür kann das Passionslied (Rossel S. 32) dienen, welches im Anzeiger f. d. Kunde d. deutsch. Vorzeit 1832. I, S. 23 ff. vollständig mitgetheilt worden ist.

2 Rossel S. 14.

3 Rossel S. 26.

auch bei Faust vorhanden ist, hier jedoch, sowie bei Auban, den bezugnehmenden Worten nicht voran geht, sondern folgt. Es ist nämlich die Stelle über den Böhmischen Feldzug Erzbischof Baldewin's von Trier¹. Im Allgemeinen verdient nun zwar, was die Reihenfolge der Abschnitte anbetrifft, Faust durchaus den Vorzug, indem es gerade eine Schwäche Mechtel's ist, dass er bei den aus der Limburger Chronik herübergenommenen Stücken oft weniger auf die ursprüngliche Aufeinanderfolge, als auf den Gang seiner eigenen Darstellung Rücksicht nimmt², wie man denn überhaupt nicht vergessen darf, dass er die Chronik nicht herausgeben, sondern nur für seine Zwecke ausschreiben will, womit ein gewisser Grad von Bearbeitung verbunden ist. Indessen muss man annehmen, dass er in diesem Falle seiner Vorlage gegenüber eine Versetzung sich nicht erlaubt habe, zumal da er den fraglichen Abschnitt in allen drei Compilationen am gleichen Orte eingereiht hat. Ja, es ist sogar nicht unwahrscheinlich, dass die von ihm hier überlieferte Ordnung überhaupt die richtigere ist. Es heisst nämlich an der in Rede stehenden Stelle von König Johann: »Der hatte einen Sohn, der ward hernach ein gewaltiger Romischer König vnd Keiser, genant Carolus der vierdte. Der regirte als ein Low«. Erwägt man nun, dass bei Faust schon vorher gelegentlich der erwähnten Königswahl von Kaiser Karl erzählt worden ist: »Königs Johannis von Beheim Sohn Carolus IV. verplieb Romischer König vnd ward Keiser mit rechter gewalt«, und ferner: »Derselbig Keiser regirte als ein Löw mehr dann 30 Jahr«, so wird man zugeben, dass jene Worte, wenn sie diesen Bemerkungen folgen, etwas Sonderbares haben, während sie, wenn sie vorangehen, als Vorbereitung auf das Folgende wohl am Platze sind.

1 Rossel S. 27, 4 - 16; Mh 1077a; Mi 378; Mp 346.

2 Das stärkste Beispiel von Willkür giebt Mh 1076 (aber nicht Mi und Mp), wo die in das Jahr 1359 fallende Eroberung Villmar's durch Erzbischof Boemund II. von Trier (Rossel S. 34) in das Jahr 1292 unter Erzbischof Boemund I. gesetzt wird.

Allein jene Notiz über König Adolf ist nicht die einzige, welche Mechtel vor Faust voraus hat. Vielmehr stellt sich bei genauerer Durchforschung der Mechtel'schen Compilationen eine ganze Anzahl derartiger Fragmente heraus, welche man aus den verschiedenen anderen Bestandtheilen, unter welchen sie vergraben sind, hervorsuchen muss, um ein Bild der von Mechtel verarbeiteten Handschrift der Limburger Chronik zu gewinnen. Eine Zusammenstellung dieser Stücke, worunter auch die oben besprochenen, bei Mechtel in ausführlicherer Fassung erscheinenden beiden Abschnitte mit aufgenommen sind, möge hier folgen:

1. 1248. Limburg belagert. Mi 362. Mp 74 u. 378 nur erwähnt und in das Jahr 1242 gesetzt¹.
2. Die von Limburg brechen Ardenburg. Mi 362. Diese Stelle kann wegen der darin erwähnten Erbauung von Ardeck nicht vor 1395 geschrieben sein. Vgl. Rossel S. 92, wo auch auf die alte Burg, von der unsere Stelle handelt, hingedeutet wird.
3. Zwei Burgen bei Limburg. Mi 364.
4. Dietz erobert. Ebendas.
5. Die Schaumburg kommt von dem Herrn von Limburg an Siegfried von Westerbürg, Erzbischof von Köln². Mi 364; entstellt Mh 1075 b u. Mp 354.
6. König Adolf's Gemahlin von Limburg geboren. Mi 354 und nochmals 364; vgl. Mh 1076 a, wo unter den »Annales« die Limburger Chronik zu verstehen ist.
7. Turnier zu Dierstein. Mi 367; Mh 1079 b; Mp 133. Fällt

1 Auch Corden, hist. Limb. I, § 563 hat diese Erzählung. Er sagt: *Accidit id (die Zerstörung von Ardenburg; s. oben No. 2) eodem tempore, quo referente Mechtelio in suis manuscriptis Limburgum ab octo capitaneis gravi obsidione premebatur. Casum aliud manuscriptum antiquius sequentibus enarrat*, worauf dieselbe Erzählung wie bei Mechtel folgt, aber mit einigen abweichenden Lesarten, die auf eine andere Quelle deuten.

2 Bereits im Jahre 1266 trug Gerlach von Limburg die Schaumburg dem Erzstifte Cöln zu Lehen auf, und 1279 gab er seine Zustimmung dazu, dass Erzbischof Siegfried dieselbe seinem Bruder Heinrich von Westerbürg zuwandte. Vgl. Lehmann, Gesch. der Dynasten v. Westerbürg S. 45.

- zufolge der interessanten Urkunde bei Wenck, hess. Landesgesch. I, Urkb. S. 298 kurz vor 1309.
8. Baldewin von Lützelburg. Mi 376 weniger getreu; Mh 1076b völlig verunstaltet.
 9. 1335. Feuersbrunst zu Limburg. Mi 385; vgl. Mh 1074a u. Mp. 58
 10. Ritter und Edelknechte zu Limburg. Mi 387; Mh 1072; Mp 128.
 11. Reiche Bürger zu Limburg. Mi 118 und nochmals 388; Mh 1073a; Mp 129. Dieses Fragment sowie das vorhergehende, worin die Bemerkungen über Kleidung und Rosse der Edlen Aufmerksamkeit verdienen, gehörten vielleicht ursprünglich zu dem Abschnitt über die Blüthe der Stadt Limburg (Rossel S. 12).
 12. Steckeroder's Tod. Mi 390; Mh. 1080 b. *
 13. (1343). Markolf Dadener und der Graf von Dietz. Mi 397; Mh 1080; Mp 134.
 14. Reinhard von Westerbürg vor dem Schiedsgericht zu Limburg. Mi 411; Mh 1080b; Mp 357. Fällt wahrscheinlich in 1347. Auch hier tritt die Neigung des Verfassers dieser Fragmente für Beschreibung von Kleidern und Schmuck hervor. Die Aufzählung des Gefolges des Herrn von Limburg weist vielleicht auf die Benutzung einer Urkunde hin.
 15. Limburg überfallen. Mi 400; Mh 1088a; Mp 115. Fällt vor 1359, da in diesem Jahre der in der Erzählung vorkommende Schultheiss Hartung starb (Rossel S. 34 und Urkunde bei Corden II, § 228). Diese Schilderung beweist gleich der vorigen durch ihre sehr in's Einzelne gehenden Angaben, dass ihr Verfasser, der uns sogar den damaligen Thurmwärter zu Limburg mit Namen zu nennen weiss, den erzählten Begebenheiten nahe stand. Leider ist sie bei Mechtel sehr schlecht wiedergegeben.
 16. 1360. Starker Frost. Mi 473.
 17. 1392. Gründung der Universität Erfurt. Mi 620; G 509.

Diese Fragmente, deren Reihenfolge indess nicht ganz fest steht¹, lassen sich, trotz der Veränderungen, welche sie erlitten haben, mit Bestimmtheit als Bestandtheile von Mechtel's Handschrift der Limburger Chronik ausscheiden und werden meistens von diesem geradezu als solche bezeichnet. Die Frage ist

¹ Sicher ist jedoch, dass No. 1—5 in der angegebenen Ordnung auf einander folgten, und zwar, wie es scheint, ohne dass etwas dazwischen ausgefallen wäre; unsicher ist besonders, wo No. 12 einzureihen sei.

nur, ob sie von dem Verfasser der Limburger Chronik selbst herrühren. Sie wurden, wie aus ihnen selbst hervorgeht, erst nach dem Jahre 1395 zu Limburg niedergeschrieben, sind also nicht älter als die Chronik. Sie sind aber auch nicht jünger als diese, denn einer solchen Annahme widerspricht durchaus sowohl ihr detaillirter Inhalt, der theilweise gewiss auf den Erzählungen von Augenzeugen beruht, als auch besonders der Umstand, dass sie fast ganz in die früheren Theile der Chronik fallen, während ein späterer Erweiterer seine Zusätze naturgemäss in den ihm zeitlich näher liegenden Partien angebracht und die Chronik fortgesetzt haben würde. Bedenkt man ferner die unleugbar in der Limburger Chronik bei Faust hervortretende Unvollständigkeit, welche gerade auf jene früheren Abschnitte sich erstreckt und durch die Mechtel'schen Fragmente beseitigt wird, sowie die in diesen letzteren wiederkehrende, dem Chronisten eigene Vorliebe für Schilderung von Trachten, Waffen und dergleichen und grössere Breite bei Darstellung Limburger Begebenheiten¹; erwägt man, dass gerade solche fast durchweg den Inhalt der Fragmente ausmachen und dass hieraus ihre Weglassung durch den Schreiber der Frankfurter Quelle sich erklärt, da dieser kein Limburger war und deshalb weniger Interesse für die speciell auf Limburg bezüglichen Nachrichten haben mochte², so kann kein Zweifel darüber zurückbleiben, dass diese Fragmente von dem Verfasser der Limburger Chronik selbst stammen.

Dasselbe ist von einer Reihe kleinerer Stellen, welche nur Mechtel überliefert hat und von denen einige hier stehen mögen, anzunehmen:

Mi (z. 12, 4, von Gerlach von Limburg): Er machte ein gedigte von kurtzen kleydern vnd langen hosennesteln, die da vffkommen solten in nachfolgender zeyt³ | Mih (z. 15, 14): Du salt verswigen

1 Vgl. wegen dieser Rossel S. 38 und S. 61 ff.

2 S. oben S. 22 Anm. 1; thatsächliche Weglassung einer Beziehung auf Limburg s. oben S. 20 Anm. 3.

3 Die Weglassung dieses Satzes in Faust's Quelle ist ebenso leicht, wie die spätere Hinzufügung in Mechtel's Vorlage schwer erklärlich.

gesellen dein geheim rait sagen, Vmb corps hulf deine noit getreuwem artzt clagen | Mi A (z. 19,15): Wasz du angehest, saltu in weyszheyt wircken, Zuvor davon dasz ende mercken | Mi (z. 32, 21): MCCCLVI. dasz reume also: Eine ringk mit irem dorn, Dry huffeysen auszerkorn, Eine zimmerax mit der sechsten zal Warffen Basel vber all.¹ | Mi (z. 79,27): Sunst der versificator spricht: Ludus saepe bonus esse potest nimius: Masz ist gutt zu allen dingen, Gutt spiel¹ auch kan schaden bringen.

Der Faust'sche Text leidet jedoch nicht nur an Unvollständigkeit, sondern ist auch noch mit einer durchaus entgegengesetzten Eigenschaft behaftet, welche — mit Ausnahme des zuerst anzuführenden Falles — auch in der Frankfurter Handschrift erscheint und also auf die gemeinsame Quelle beider zurückgeht. Die Nachlässigkeit des Abschreibers hat nämlich ungehörige Wiederholungen veranlasst. So, wenn gesagt wird²: »Der Bischoff zu Mentz, genant Herr Conrad, war geboren von Weinsperg«, und gleich darauf: »derselbig Bischoff was von Weinsperg«.

Das gleiche Verhältniss, aber in grösserem Masstabe, tritt an folgenden Stellen hervor:

Rossel S. 69:

1379. da lag Herr Cuno von Falckenstein, Ertzbischoff zu Trier, vor Hatzstein, mit hülff der Stätt Mentz, Franckfort vnd Limpurg. Vnd gewann Herr Cuno das bey vierzehen tagen, also dasz sie sich aufgaben, vnd gingen in ihre hand, vnd [ist] das zu ewigen tagen des vorgeanten Stifts vnd die vntersassen des offenen hausses vorgeandt.

Rossel S. 73:

[1380.] Hatzstein ward gewonnen vom Ertzbischoff Cunen von Falckenstein, Ertzbischoffen zu Trier, vnd den Reichstetten hie zu land.

Hier ist die kürzere Notiz, welche bei Mechtel nicht steht und der thatsächlichen Wahrheit entbehrt, offenbar nur ein

¹ Das hohe Alter dieses Spruches wird schon durch das für die Zahl »M« gewählte, nur auf die alte Form derselben passende Bild bewiesen.

² Rossel S. 96.

Auszug aus dem historisch wohl begründeten¹ grösseren Abschnitt.

Man vergleiche ferner:

Rossel S. 43:

Anno 1365. da was das dritte grosse sterben, vnd was mäslicher als die zwey ersten, also dasz zehen oder 12 menschen des tags sturben in Stetten als Limpurg vnd dergleichen.

Rossel S. 73:

In disser Zeit [1380] da was das dritte sterben, in der massen als die ersten sterben waren, das dann doch mäslicher wasz.

Zwar weiss auch Mechtel von der Seuche des Jahres 1380 zu reden, aber nur in der Introductio, und es ist nicht zu bezweifeln, dass er in diesem Falle — und nicht nur in diesem — einfach aus dem Faust'schen Drucke abgeschrieben hat. Dass aber die ganze Stelle blos Wiederholung der früheren ist und nicht etwa durch Verwandlung des nochmaligen dritten Sterbens in ein viertes gerettet werden kann, beweist folgende wohl verbürgte Bemerkung des Chronisten²: »In solcher zeit [1395] war grosses sterben in Teutschen landen. Vnd deren grossen Pestilentz hab ich wol vier gesehen vnd erlebt.« Diese Sterben werden auch alle vier richtig aufgeführt: Das erste war 1349, das zweite 1356³, das dritte und das vierte, wie bereits erwähnt, 1365 und 1395. Da nun der Chronist bis zu dem zuletzt genannten Jahre nach seiner eigenen Angabe nur die nachgewiesenen vier Sterben erlebt hat, so bleibt für das »dritte« Sterben aus dem Jahre 1380 absolut kein Raum.

Erwägt man die noch aus der Verstümmelung hervorleuchtenden Vorzüge der von Mechtel benutzten Handschrift, so könnte man vielleicht geneigt sein, dieselbe für das Originalmanuscript der Chronik zu halten, wofür Mechtel

1 Goerz, Regesten der Erzbisch. v. Trier S. 114.

2 Rossel S. 93.

3 Ebendas. S. 16 u. S. 32.

selbst sie erklärt¹. Indessen würde eine solche Meinung das Richtige nicht treffen. Es fehlten nämlich in der Mechtel'schen Vorlage einige Abschnitte, welche bei Faust sich erhalten haben und über deren Aechtheit kein Zweifel herrschen kann. Davon ist zunächst zu nennen die Stelle über die Blüthe der Stadt Limburg², welche Mechtel³ mit folgenden Worten einleitet: »Obwoll nehst nachfolgender paragrophus nit ist in desz Tilimanni fragmentis« — womit er unsere Chronik meint — »so ist [er] auch doch seynen stilo gantz gemesz. Alsz habe ich's, niemans aber zu nachtheill, dem getruckten exemplari nachmalen vnd alhey inführen wollen. Stehet jedem frey, zu glauben oder zu laszen.« — Diese Bemerkung zeigt auch, mit welchem Misstrauen Mechtel die Faust'sche Ausgabe behandelte, ohne dass er jedoch darin consequent geblieben wäre. Andere Partien bezeichnet er zwar nicht ausdrücklich als nicht vorhanden, doch darf man auf ihr Fehlen in seiner Vorlage wohl daraus schliessen, dass sie in keiner seiner drei Compilationen vorkommen. Es sind folgende:

1. 1336. Sturmwind (9,1—5). Dafür Mi 385 eine lateinische Notiz ähnlichen Inhaltes aus dem Jahre 1335⁴, wie es scheint, aus Limburger Stiftsaufzeichnungen geschöpft⁵.

1 Mi 673: »Fragmentum originarium teneo atque diligenter asservo«. Den Ausdruck »Fragmentum« hat Mechtel aus dem Titel der Faust'schen Ausgabe herübergenommen und gebraucht ihn öfter, ohne jedoch den Begriff der Unvollständigkeit damit verbinden zu wollen.

2 Rossel S. 12.

3 Mi 392.

4 Bemerkenswerth ist, dass G, der diese Nachricht nicht giebt, die nach Faust damit gleichzeitige Fehde zwischen Hessen und Sachsen gleichfalls in das Jahr 1335 setzt. Dasselbe thun die zum grössten Theile aus G abgeleiteten sogenannten Excerpta Chronici Riedeseliani bei Kuchenbecker, *Analecta Hassiac.* III, S. 18. Auch in der kurzen Meissnischen Chronik bei Mencken, *Scriptores rerum Germ.* III, S. 349 erscheint der »groze wynt« unter'm Jahre 1335. Desgleichen im *Chronicon Sampetrinum* in den Geschichtsquellen der Provinz Sachsen I, S. 172.

5 Als solche wird man auch die folgenden, bei Mechtel vorkommenden Notizen in lateinischer Sprache aufzufassen haben:

2. Die Landgrafen von Hessen (9,6—10,28). Mi giebt sehr ausführliche Nachrichten über Hessen, mit der heiligen Elisabeth beginnend, erklärt dieselben aber selbst für nicht der Limburger Chronik entnommen. Sie stimmen zum grössten Theil fast wörtlich mit der Hessischen Chronik bei Senckenberg, Selecta III, S. 301 ff. überein.
3. Unglaube zu Mainz (79,28—80,9).
4. Höchst erobert (95,28—96,11).

Zu beachten ist auch, dass bei Mechtel, im Gegensatze zu Faust und in diesem Falle offenbar nicht aus Willkür, mehrere auf einander folgende Abschnitte viel weiter vorn eingereiht und um volle vierzig Jahre zurückgeschoben sind¹. Es deutet dies auf eine Blattversetzung in Mechtel's Vorlage und ist, falls dieselbe wieder aufgefunden werden sollte, zur Feststellung der Identität von Belang.

Muss man daher die Behauptung Mechtel's, wonach seine Handschrift der Limburger Chronik das Originalmanuscript gewesen wäre, für irrig erklären, so ist dieselbe doch für das Alter seiner Vorlage nicht ohne Bedeutung. Denn ein Manuscript, welches der durch seine fleissigen Studien im Limburger Stifts- und Stadtarchive mit der Schrift der betreffenden Zeit wohl vertraute Mechtel für das Original halten konnte, muss doch wohl dem fünfzehnten Jahrhundert angehört haben. Jedenfalls war die Mechtel'sche Vorlage unter den bekannten Handschriften die älteste und beste².

1255. Einbruch der Brücke zu Limburg. Mi 106; Mh 1052 b.

1289. in crastino S. Gangolphi. Brand zu Limburg. (»Ex ephemeride ecclesiae S. Georgii in Lintburg«.) Mi 353.

1305. Einbruch der Lahnbrücken und der Brücke zu Frankfurt. Mi 106 u. 373; Mp 30.

1309. Harter Frost. Mi 373; Mp 30.

1315. Bau der steinernen Brücke zu Limburg. Mi 107; vgl. Mh 1077b.

Wo befinden sich diese kleinen Annalen jetzt?

1 Mh 1089 b; Mi 467. Es sind die Stellen über Hunesburg, Ziegenhain, Honnef (»Hanff«), Berg-Limburg, Schonforst (Rossel S. 94—96).

2 Für das höhere Alter der Mechtel'schen Handschrift gegenüber der

Wir haben nun noch die als Anhang zur Wetzlarer Ausgabe unserer Chronik mitgetheilten Fragmente und ihr Verhältniss zu dieser letzteren zu betrachten. Der Herausgeber erhielt dieselben aus der Bibliothek oder aus dem Archive des Limburger Stiftes und bezeichnet als ihren Urheber — doch ohne allen Grund — einen Geistlichen, welcher gleichzeitig mit dem Verfasser der Chronik zu Limburg gelebt habe. Er hat diese Stücke nicht in ihrem ursprünglichen Zusammenhange gelassen, sondern unter zwei Gesichtspunkten zusammengefasst, je nachdem sie nämlich Erweiterungen von Abschnitten der Limburger Chronik sind, oder in derselben gar nicht vorkommen. Nach den vorangesetzten Jahreszahlen betreffen sie die Jahre 1317, 1299, 1369, 1372, 1456 und 1461. Aus dem Inhalte aber überzeugt man sich leicht, dass diese Zeitbestimmungen zum Theil falsch sind, was jedoch der überhaupt äusserst schlechten Ueberlieferung zur Last fällt. Eine Zusammenstellung der Fragmente in richtiger chronologischer Reihenfolge wird die Beurtheilung erleichtern:

1. 1299. Diether von Nassau, Erzbischof zu Trier (§ 5).
2. 1372. Fehde zwischen den Grafen Ruprecht und Johann von Nassau (§ 7).
3. Fehde zwischen Pfalzgraf Ruprecht bei Rhein und Graf Ruprecht von Nassau (§ 9). Beginnt mit den Worten: »Kürtzlich davor« und scheint, da die Begebenheit in das Jahr 1371 fällt¹, auf das vorher genannte Fragment gefolgt zu sein.
4. 1380 (nicht 1317). Ermordung Dietrich's von Staffel und daraus entstandene Fehde mit Limburg (§ 1). Die Darstellung dieser Fehde stimmt meist wörtlich mit dem Berichte der Limburger Chronik (Rossel S. 72) überein, nur dass in der letzteren

Frankfurter Ueberlieferung spricht auch, dass in jener eines der Limburger Stadthore überall noch unter dem ursprünglichen Namen »Grabenport«, in dieser dagegen bereits unter der späteren Bezeichnung »Greiffenpforte« erscheint. Mp 115 macht auf beide Formen aufmerksam und erklärt die letztere für die zu seiner Zeit übliche.

¹ Widder, Beschreibung der Pfalz III, S. 120.

die Ermordung des von Staffel als Veranlassung der Fehde nur ganz kurz am Schlusse erwähnt wird, während sie in dem Fragment in ausführlicher Darstellung vorangeht¹.

5. Die von Stein (§ 2). Dieser Abschnitt gehört zu dem vorhergehenden².
6. 1388. Aussterben der Grafen von Dietz (§ 3). Mit der Limburger Chronik (Rossel S. 75) zum Theil wörtlich übereinstimmend, aber weiter ausgeführt. Die hier bereits erwähnte Theilung der Grafschaft Dietz zwischen Nassau und Eppstein fand 1420 statt³.
7. (1389.) Pfalzgraf Ruprecht bekriegt den Städtebund (§ 10). Vgl. Rossel S. 78.
8. Fehde zwischen Graf Johann von Nassau-Dillenburg und dem Grafen von Wittgenstein (§ 6). Fällt nach Urkunden in 1390, nicht in 1369⁴.
9. (1394.) Fehde Erzbischof Werner's von Trier mit denen von »Wilgenhausen« und »Arnburg« (§ 4). An die aus der Limburger Chronik (Rossel S. 90) herübergenommene Erzählung wird ein etwas sagenhafter Zusatz angeschlossen, wie »der von Arnburg« wegen der Untreue seines Weibes in fremde Lande zieht und erst als steinalter Mann, da schon Urenkel von ihm vorhanden waren, wieder in der Heimath erscheint. — Es handelt sich hier um die Streitigkeiten Erzbischof Werner's mit den Brüdern Johann und Eberhard von der Mark, Herren zu Arberg (Arenberg), wobei die Burgen Welschenhausen und Oer (»Uhr«) erobert wurden. Das Weitere bezieht sich auf den genannten Johann von der Mark⁵. Da

1 Eine interessante Urkunde, welche zur Kritik der Erzählung dienen kann, bei Hontheim, hist. Trev. dipl. II, S. 290. — Wenn in dem Fragment in auffallender Uebereinstimmung mit Faust (72,28) »Kauwenburg« steht, während es »Cramberg« heissen muss, so wird dies nicht etwa auf eine geheimnissvolle Verwandtschaft der betreffenden Handschriften, sondern nur auf den Wetzlarer Herausgeber zurückzuführen sein, der diesen Namen im Fragment nach der Faust'schen Ausgabe gemodelt hat.

2 Die hier gegebenen genealogischen Nachrichten finden ihre Bestätigung bei Humbracht, höchste Zierde Deutschl. Taf. 95.

3 Arnoldi, Gesch. d. Oran.-Nassau. Länder II, S. 125.

4 Ebendas. I, S. 226.

5 Goerz, Regesten S. 123; Günther, Cod. dipl. Rheno-Mosell. III, S. 895 ff. u. 918 ff.; Rhein. Antiquar. III, 1, S. 611.

dieser 1364 geboren wurde und sein aussergewöhnlich hohes Alter bei seiner Heimkehr betont wird, so kann man die Entstehung dieses Zusatzes nicht früher als in das dritte Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts setzen.

10. 1456. Friedrich Greiffenclau von Fulrades (§ 8)¹.

11. (1462.) Uebergang der Grafschaft Wied an die Herren von Runkel (§ 11). Graf Wilhelm von Wied starb nicht 1461 sondern erst am 22. Oktober 1462².

Dass diese Fragmente nicht von dem Verfasser der Limburger Chronik stammen, mit dessen Sprache sie, abgesehen von ihrer etwas grösseren Breite des Ausdrucks, viel Uebereinstimmendes haben, ergibt ihr Inhalt, welcher über die Lebenszeit unseres Chronisten weit hinausragt und eine Abfassung vor dem Jahre 1470 nicht wohl annehmen lässt. Doch besteht eine Beziehung dieser Stücke zur Chronik. Sie sind nämlich meines Erachtens nichts Anderes, als Theile einer mit Erweiterungen und Zusätzen versehenen Handschrift der Limburger Chronik, aus welcher dem Wetzlarer Herausgeber die bei Faust nicht vorhandenen Stücke — eben diese Erweiterungen und Zusätze — mitgetheilt wurden.

Als Verfasser der Limburger Chronik findet man bald einen Tilmann Adam Emmel, Tilmann Emmel oder Tilmann, bald einen Johann oder Johann Gensbein genannt, die sämmtlich als Limburger Stadtschreiber bezeichnet werden.

Die erste dieser Angaben, welche schon wegen der in jener Zeit noch ungewöhnlichen Verdoppelung des Vornamens auffallen muss, brachte Hontheim in seiner Vorrede zu Mechtel's Limburger Chronik zuerst vor³ und begründete sie durch Verweisung auf das in dieser unter'm Jahre 1398 Bemerkte. Dasselbst steht jedoch nichts von einem Tilmann Adam Emmel, sondern nur

1 Bestätigt durch Humbracht a. a. O. Taf. 32.

2 Grabschrift bei Günther a. a. O. IV, S. 8.

3 a. a. O. S. 1047.

der Name Tilmann. Indessen sieht man bald, dass Hontheim's Behauptung auf einer anderen Stelle dieser Chronik beruht. In der Einleitung derselben erklärt nämlich Mechtel¹, dass er benutzt habe »was weyland ein Stadtschreiber, Tilman Adamus Emmeln, Stadtschreiber, Scheffen, und des Radts sampt seinem Herrn Brudern Georgen Emmeln Canonico nit mit geringer Treuwe als Fleiss beschrieben haben.« Nun ist aber leicht zu erkennen, dass hier ein durch falsche Interpunktion veranlasster Irrthum vorliegt, nach dessen Verbesserung man liest: »weyland ein Stadtschreiber Tilman, Adamus Emmeln, Stadtschreiber, Scheffen und des Radts, sampt seinem Herrn Brudern Georgen Emmeln, Canonico.« Auf diese Weise erhält man drei Personen, deren Schriften Mechtel in der That benutzt hat².

Eine andere Version, wonach der Verfasser unserer Chronik Johann geheissen hätte, stützt sich auf den Text der Faust'schen Ausgabe. Es wird nämlich in der Limburger Chronik der Inhalt eines Schöffenweisthumes vom 5. Juni 1374 mitgetheilt, durch welches die Schöffen die Rechte der Stadt Limburg gegen Erzbischof Cuno von Trier und Johann Herrn zu Limburg sehr verständig zu wahren wussten. Am Schlusse

1 Mh 1048a.

2 Sonderbar ist es, dass Eberhard (s. oben S. 7 Anm. 1), dem Vogel in seiner Ausgabe der Chronik nachschreibt, den Irrthum Hontheim's zwar erkannte, aber, auf halbem Wege stehen bleibend, den Stadtschreiber Tilmann für einen Emmel hielt und so einen Tilmann Emmel schuf. — Die Aufzeichnungen des Limburger Canonicus Georg Emmel erscheinen bei Mechtel zuerst unter'm Jahre 1506 (Mh 1121a). Er kommt noch am 14. September 1537 in einer Urkunde vor (Corden a. a. O. III, § 331) und starb (nach Mh 1124b) am 3. Juli 1538, nachdem er 38 Jahre Priester gewesen. Sein Bruder, der Stadtschreiber Adam Emmel, setzte seine Aufzeichnungen fort, wie es scheint, mit dem Jahre 1540 beginnend (Mh 1124b). Mit Namen nennt er sich zuerst in einer Notiz aus dem Jahre 1561, welche er 1564 niederschrieb (Mh 1126b). Die Nachrichten aus dem Jahre 1576 (Mh 1129) sind wohl noch von ihm.

desselben heisst es¹: »Vnd bittet Gott vor den Schreiber Johann, der dis Vrtheil von stund in ein Notul begriff zu Ehr vnd seligkeit der Stat Limpurg«. — Hier nennt sich offenbar der Verfasser der Chronik, der zugleich der Schreiber der erwähnten Urkunde war. Dieselbe Stelle finden wir auch bei Mechtel², und gerade auf sie gründet dieser seine schon berührte abweichende Behauptung, indem es bei ihm heisst: »Vnd bittet Gott vor den schreiber Tilman« u. s. w.

Der Wetzlarer Syndicus Chelius endlich, welcher in seiner 1664 erschienenen »Kurtzen Beschreibung der Stadt Wetzlar« die Limburger Chronik benutzte, nennt »Johannes Gensbein, etwa Stadtschreiber zu Lümburg« als Verfasser dieser »alten geschriebenen Chronic«³, ohne dass ersichtlich wäre, worauf er sich dabei stützt. Seine Angabe wurde in der Vorrede des Wetzlarer Abdruckes unserer Chronik als Ergänzung der betreffenden Faust'schen Stelle aufgefasst. Hieraus entnahm sie Hontheim, der in seiner »Historia Trevirensis Diplomatica«⁴ sogar soweit gieng, bei Anführung des oben berührten Einganges der damals noch unedirten Limburger Chronik Mechtel's zwischen »Tilman« und »Adam Emmel« die Worte: »darnach Joannes Gensbein« einzuschieben, weil er sah, dass Mechtel die Limburger Chronik benutzt hatte und nicht wusste, dass »Johannes Gensbein« dieselbe Person bezeichne, welche Mechtel unter dem Namen »Tilman« begreift. Als er später Mechtel's Chronik herausgab, sah er diesen Irrthum ein, weshalb er jenen unberechtigten, dem Inhalte der Chronik direkt widersprechenden Zusatz fallen liess und erklärte, dass er, nunmehr von Mechtel eines Besseren belehrt, Johann Gensbein nicht länger für den Verfasser der Chronik halte — freilich nur, um in den bereits besprochenen Irrthum mit »Tilmann Adam Emmel« zu gerathen.

1 Rossel S. 65.

2 Mh 1099 a; Mi 554; Mp 89. Aus Mechtel ist die oben angenommene Verbesserung »von stund« statt des Faust'schen »verstund vnd«.

3 S. 45.

4 III, S. 1026.

Neuerdings hat Lorenz¹ behauptet, dass Scholl in seinen zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts geschriebenen Annalen von Bingen die Limburger Chronik dem Johann Gensbein zuschreibe. Aber nur der Herausgeber Scholl's, Sander, thut dies. — Mithin hat diese Version lediglich die schwache Autorität ihres Urhebers Chelius für sich.

Der Name Gensbein ist indessen nicht völlig aus der Luft gegriffen. Es sind vielmehr zwei so benannte Personen bekannt, die aber beide erst lange nach Entstehung der Limburger Chronik gelebt haben, so dass keine von ihnen als deren Verfasser in Betracht kommen kann. Mechtel² erzählt, dass »Her Gensbein, der Zeitt Spirischer Cantzeley Schreiber« im Jahre 1473 in Trier den Verhandlungen zwischen Kaiser Friedrich III. und Karl dem Kühnen von Burgund beigewohnt und darüber geschrieben habe, und einen »Johann Geynsbeyn«, Vicar im Georgenstift zu Limburg, finde ich in einem Limburger Schöffenweisthum von 1493³.

Bedenkt man, dass Mechtel's Handschrift der Limburger Chronik unter den bisher bekannten für die älteste und beste erklärt werden muss, so wird man seiner auch gegenüber der Faust'schen Ausgabe mit Bestimmtheit festgehaltenen Ueberlieferung den Vorzug geben. Er selbst sagt darüber am Schlusse der von ihm aufgenommenen alten Limburger Chronik⁴: »Quae hactenus idiomate nativo tibi proposui, sunt non mea, sed Tilmanni, quondam hujus urbis scribae, exceptis paucis, quae ex manualibus nostris addidi vel pro elucidatione vel pro majori fide, uti et quod de eodem Tilmanno sequitur. Sunt namque nonnulli, qui negant talem aliquando Tilmannum scribam huic urbi fuisse. Alii relationes ejusdem uti aniles fabulationes ab-

1 Geschichtsquellen S. 93.

2 Mh 1117 a.

3 Original im Staatsarchive zu Idstein.

4 Mh 1113 a.

jiciunt. Ego vero ex manualibus nostris demonstrare paratus (sum), et talem Tilmannum illo aevo fuisse hic et ea, quae sub ipsius nomine lingua vernacula circumferuntur scripta, nostris manualibus in multis respondere«. Zum Beweise dieser Behauptung führt er dann — wie es scheint, aus einer Limburger Stiftsrechnung — Folgendes an: »Anno 1399. da was der obgenante Tilman Stadtschreiber noch bey leben; das Capitul St. Georgii verehret Ime. ein Malter Korn«. Mechtel hatte also, wie er ausdrücklich sagt, in seiner Handschrift den Namen Tilmann und fand den Beweis für die Richtigkeit dieser Ueberlieferung in jener urkundlichen Notiz. Durchaus unberechtigt wäre dagegen die Vermuthung, dass er, bloß weil er in letzterer einen »Schreiber« Tilmann gefunden, sofort diesen für den Verfasser der Limburger Chronik gehalten und dessen Namen an die Stelle eines anderen in der Handschrift überlieferten gesetzt habe. Mechtel würde jene an sich sehr unbedeutende Nachricht über die Schenkung eines Malters Korn gewiss nicht beachtet haben, wenn ihm nicht der Name des Schreibers Tilmann bereits aus der Handschrift bekannt gewesen wäre.

Aber, wird man fragen, wie kam der Name Johann in die Faust'sche Ausgabe? Ich frage dagegen: woher hat diese die vielen oben angeführten falschen Lesarten in den Eigennamen überhaupt? Wie kommt sie dazu, aus Adolf Albrecht, aus Schaffart Syfrid, aus Salentin Velten, aus Immenhausen Greuenhausen, aus Cronberg Cronweissenburg, aus Lyningen Limpurg, aus Wittlich Beckelnheim zu machen? Ist nicht die graphische Verschiedenheit zwischen Tilmann und Johann eine weit geringere? — In der Frankfurter Handschrift, aus welcher zu erkennen wäre, ob das Versehen nur auf Faust oder auf die gemeinsame Quelle beider zurückgeht, fehlt leider die fragliche Stelle. Doch kann man vielleicht, im Hinblick auf die Angabe des Chelius, der Lesart Faust's insofern eine gewisse Berech-

tigung zugestehen, als es möglich wäre, dass der Limburger Vicar Johann Gensbein gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts die Chronik abgeschrieben und an die Stelle des Namens Tilmann seinen eigenen Vornamen gesetzt hätte. Auf sein Manuscript würde dann die Chelius'sche sowohl wie die Faust'sche Handschrift zurückzuführen sein. Als Verfasser der Chronik aber kommt dieser Johann, wie gesagt, nicht in Betracht, sondern es muss hier die bessere, durch Mechtel vermittelte handschriftliche Ueberlieferung massgebend sein, welche durch urkundliche Nachweisung der Person eine weitere Stütze erhalten kann. — Hierbei wird man seinen Blick zunächst auf jenes Limburger Schöffenweisthum richten, als dessen Schreiber der Chronist sich bezeichnet. Dergleichen wichtige Urkunden wurden in der Regel von öffentlichen Schreibern (Notarien), die aller dabei zu beobachtenden Formen wohl kundig waren, abgefasst, und zwar oft in der Gestalt eines Notariatsinstrumentes, welches dann immer in der Schlussformel den Namen des betreffenden Schreibers enthält. War dies bei dem erwähnten Schöffenweisthum der Fall, so würde dadurch die ganze Frage sofort erledigt. Leider aber scheint diese Urkunde, welche, wenn sie in deutscher Sprache geschrieben war, auch die sprachliche Verschlechterung des Chroniktextes vortrefflich nachweisen würde, sich nicht erhalten zu haben, da sie weder im Staatsarchive zu Idstein, noch in dem zu Coblenz vorhanden ist.

Indessen fehlt es nicht an anderen Urkunden, durch welche die Ueberlieferung Mechtel's glänzend bestätigt wird. Danach lebte zu Limburg in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts in der That ein »Schreiber Tilmann«, oder, wie er sich selbst genauer nennt, »Tylemann Elhem (auch Elhen) von Wolfhagen, ein Geistlicher Mainzer Bisthums, wohnhaft zu Limburg im Trierer Bisthum, ein öffentlicher Schreiber von kaiserlicher Gewalt.« Folgende von ihm verfasste Notariatsinstrumente, sämmtlich im Staatsarchive zu Idstein befindlich, sind mir durch

die Güte des Herrn Staatsarchivars Dr. Götze daselbst bekannt geworden:

- 1371, April 20. Testament der Limburger Bürgerin Grethe, Tochter des auch in der Chronik genannten Rorich Meynhard.
- 1372, Februar 23. Weisthum über die Einkünfte des Limburger Stiftes zu Oberbrechen.
- 1382, Juni 14. Testament des aus der Chronik bekannten Limburger Schöffen Marquard Borgenyd, worin auch »Dylemanne dem schriber« ein Legat ausgesetzt wird.
- 1384, September 14. Testament der Limburger Bürgerin Else Scherer.
- 1385, April 7. Transsumpt einer älteren Urkunde, gemacht im Auftrage der Stadt Limburg.
- 1386, Oktober 29. Testament des Priesters Wigand Esschenower, Vicars des Georgenstiftes zu Limburg.
- 1392, August 15. Notariatsakt über den Beschluss des Limburger Stiftscapitels, eine Canonicalpräbende dem Decanat einzuverleiben.
- 1393, Januar 28. Testament des Johann Wynechen, Cantors des Georgenstiftes zu Limburg.
- 1398, März 20. Testament des Priesters Johann Obelecker von Kirchan zu Dietkirchen. — In dieser Urkunde ist nur die Notariatsformel von Tilmann's Hand¹.

Ob der Zusatz »von Wolfhagen« beim Namen des Chronisten auf diesen persönlich geht, in welchem Falle Tilmann kein geborener Limburger gewesen wäre, oder auf die Familie überhaupt zu beziehen ist und, wie das oft geschah², bei der Einwanderung in Limburg zur Erinnerung an die Herkunft angenommen und von den Nachkommen beibehalten wurde, ist zweifelhaft. Der Umstand, dass Tilmann die Drangsale, welche die Stadt Limburg in früheren Zeiten zu leiden hatte, von seinen »Anichen vnd Aldern« gehört haben will³, scheint für eine frühere Einwanderung der Familie in Limburg zu sprechen, lässt sich aber auch umgekehrt sehr wohl

1 Sämmtliche Urkunden, ausser der vom 7. April 1385, die sich nur in alter Abschrift erhalten hat, liegen im Original vor. Die vier erstgenannten, welche in deutscher Sprache abgefasst sind, theile ich im Anhang mit, um gegenüber der sprachlichen Entstellung der Chronik zu zeigen, wie der Verfasser derselben geschrieben hat.

2 Vgl. z. B. die Namen der Limburger Bürger im Anhang S. 57.

3 S. ebendas. S. 56.

durch die Annahme erklären, dass Tilmann's Vorfahren (vielleicht die Familie seiner Mutter) aus Limburg gewesen und nach Wolfhagen übergesiedelt seien. Will man eine Einwanderung Tilmann's in Limburg annehmen, so muss dieselbe bereits vor 1365 erfolgt sein, da er den in diesem Jahre verstorbenen Gerlach von Limburg in einer Weise beschreibt, die persönliche Bekanntschaft voraussetzt¹. Mit der Umgegend von Wolfhagen zeigt er sich bekannt², doch braucht er deshalb nicht daselbst geboren zu sein. Wenn er sich einmal unter die Limburger Bürger rechnet³, während er urkundlich nur als zu Limburg wohnhaft erscheint, so mag man daraus schliessen, dass er später — denn die genannten Urkunden reichen nicht ganz bis in die Abfassungszeit der Chronik — Bürger geworden sei. Doch liegt es auch dem blosen Bewohner einer Stadt nahe, sich als Bürger derselben anzusehen.

Dass Tilmann ein Cleriker war, wie die Notare der früheren Zeit fast sämmtlich, sagen die Urkunden. Aber auch in der Chronik lassen das die Citate aus verschiedenen Schriften der Bibel und die sonstige gelehrte Bildung des Verfassers erkennen. Nicht minder deutet darauf hin, was von dem Limburger Schultheissen Hartung gesagt wird:⁴ »Vnd achtet man denselben Hartung vor den allerbesten layen in allen dissen landen«, eine Redewendung, die einem Geistlichen geläufig ist. Dem entsprechen auch die Ansichten des Chronisten: Einen Minoriten, der sich fälschlich für einen Weihbischof ausgab, hält er für schlimmer als Judas; dass der Städtebund Steuern von den Geistlichen gefordert, tadelt er; die grosse Geisselfahrt scheint ihm verwerflich, weil sie ohne Rath des Papstes und der Kirche unternommen worden sei, und in der Heuschreckenplage sieht er eine Strafe der menschlichen Hoffart. Auf der anderen

1 Rossel S. 43.

2 Ebendas. S. 71.

3 Durch die Wendung: »wir Burger« Mh 1080 b.

4 Rossel S. 34.

Seite freilich kann er auch die Bemerkung nicht unterdrücken, dass diejenigen, welche zum Jubilaeum nach Rom gepilgert waren, zum Theil böser wieder heimgekommen seien¹.

Auffallend ist, dass Tilmann in der letzten der oben angeführten Urkunden (vom 20. März 1398) sich als »clericus uxoratus« bezeichnet. Er war also kein eigentlicher Geistlicher, sondern es scheint hier ein ähnliches Verhältniss stattgefunden zu haben, wie bei dem bekannten Geschichtschreiber Matthias von Neuenburg, der ebenfalls clericus genannt wird und doch einen ehelichen Sohn hinterliess².

Ueber die Zeit seiner Geburt und der Abfassung seines Werkes giebt der Chronist selbst mit folgenden Worten Aufschluss:³ »Nun soltu wissen, alles das nach datum 1347 bisz man schreibt 1420, das ist alles bey meinen tagen geschehen, vnd han ich das mit der hülff Gottes gesehen vnd gehört von meinen Kindlichen tagen bisher, vnd was ich jung vernommen han, das notabile ist, das han ich von der zeit, dasz ich 30 jahr alt was, bis hernach alles geschrieben«.

In diesem Satze ist zunächst ein Druckfehler zu verbessern, der sich durch alle von Faust abgeleiteten Ausgaben hinzieht. Es ist nämlich statt 1420 zu lesen 1402. Das ergiebt schon die Vorrede Faust's⁴, und die Auban'sche Ausgabe sowie Mechtel's Introductio erheben es zur Gewissheit⁵. — Tilmann wurde also 1347 geboren, 1377 begann er historische Aufzeichnungen zu machen und schrieb obige Bemerkung im Jahre 1402. Die mit dem dreissigsten Lebensjahre beginnende Thätigkeit bestand

1 Rossel S. 75. 72. 16. 41. 20.

2 Böhmer, Fontes IV, S. XXXI. Matthias führte den Titel Clericus nur als Mitglied eines geistlichen Gerichtes.

3 Rossel S. 15.

4 Ebendas. S. 5.

5 Diese beiden haben die sonderbare Lesart: »bis man schreiben wird 1402«.

wohl nur in gelegentlichem Sammeln und Notiren des historischen Stoffes, dessen Ausarbeitung und damit die eigentliche Abfassung der Chronik 1402 begann. Auf diese Weise erklärt es sich, dass wir den Verfasser ganze 25 Jahre und darüber mit seinem kleinen Werke beschäftigt finden. Die Auslegung Faust's und des ihm hierin folgenden Mechtel¹, wonach der Chronist im Jahre 1347 30 Jahre alt gewesen, also 1317 geboren wäre, widerspricht dem Inhalt der Stelle, namentlich den Worten »von meinen Kindlichen tagen«. Auch zeigt die frische Kraft der Darstellung und der muntere Sinn des Chronisten, dass man nicht das Werk eines fünfundachtzigjährigen Greises vor sich hat, wenngleich der Verfasser als älterer Mann erscheint und sich als solchen den jungen Leuten gegenüberstellt². Dazu kommt, dass Tilmann noch weit länger als 1402 gelebt und in diesem Jahre nur den Anfang seiner Chronik geschrieben hat, wie diese selbst lehrt. Wenn nämlich von Johann Herrn zu Limburg gesagt wird³: »Der war gar ein weidlich man vnd hatte ein wolgesetzten leib . . . vnd was das haar also gelb als golt vnd war gütlich zu sprechen«, so liegt in dieser Form des Ausdruckes, dass hier von einem damals bereits Verstorbenen die Rede ist. Nun starb aber Johann erst im Jahre 1406⁴. Aehnlich heisst es⁵ von dem erst im Jahre 1414 gestorbenen Erzbischof Friedrich III. von Cöln: »Auch war Er grosz vnd wol personirt zu einem Fürsten«, und die oben⁶ besprochene, zwar bei Faust fehlende, aber aller Wahrscheinlichkeit nach dem Chronisten angehörige

1 Faust's Vorrede bei Rossel S. 5; Mi 671 (wo eine »Vita Tilimanni« gegeben wird, die aber nichts von Belang enthält).

2 So z. B., wenn er den Leser mit den Worten: »du junger man« anredet (Rossel S. 77).

3 Rossel S. 43.

4 Wenck a. a. O. I, S. 406.

5 Rossel S. 57.

6 S. 26 Anm. 3.

Aeusserung, dass der Graf von Cleve sich zu einem Herzoge habe machen lassen, weist auf das Jahr 1417. Andere Stellen, an welchen Tilmann hervortritt, geben keine weiteren Aufschlüsse. So, wenn er, wie bereits erwähnt wurde¹, bemerkt, dass er vier Sterben (1349—1395) erlebt habe, oder dass er den Erzbischof Cuno von Trier »dick gesehen vnd geprüfet in seinem wesen vnd in mancher seiner manirung«, was er auch in Bezug auf den falschen Weihbischof Jacob versichert², und dergleichen mehr. Bedenkt man seine Vorliebe für Aristoteles, den »heidnischen Meister«, und speciell für dessen Ethik, so gewinnt folgende Bemerkung³ besonderes Interesse: »In disser zeit [um 1367] lebte Magister Johannes Pyritoneus (Byridanus), der zu Parisz das Studium regiret hat mehr dann viertzig Jahr. Der ward geacht der beste Logicus vnd Philosophus auf Erdreich Der machte Quaestiones Ethicorum, die besten, die je gemacht waren vor Im. Dieselbige Quaestiones gab er zu letzt (A: zur letz) vnd zu einem ewigen Testament allen Meistern vnd Studenten«. — Man möchte nämlich vermuthen, dass Tilmann unter diesem Magister in Paris studirt habe, denn es ist anders nicht wohl einzusehen, wie er zu jener Kenntniss gelangt sei und was ihn bewogen habe, sie mitzutheilen.

Mit dem Brande des Münsters zu Fulda im Jahre 1398 bricht die Limburger Chronik plötzlich ab, nicht nur bei Faust, sondern auch bei Mechtel. Letzterer versichert überdies ausdrücklich⁴: »Von diesen obgenanten Sachen, wie nemblig der Wentzelaus ein schnöder, nicht duchtiger König gewesen, hatt Tillmannus unser Stadtschreiber zum Teill angeruhret; wie er aber entsetzet und Pfaltz-Graue Ruprecht ahn sein Platz kommen, dass ist nicht gemeldet worden«. — Dass aber der

1 S. 35.

2 Rossel S. 38 u. S. 76.

3 Ebendas. S. 48.

4 Mh 1114a.

Verfasser eine weitere Fortführung seines Werkes beabsichtigt hat, woran ihn, wie es scheint, der Tod hinderte, geht aus zwei über den Schluss der Chronik hinausragenden Verweisungen hervor. Es wird nämlich gesagt, dass im Jahre 1398 auf dem Wedelberge eine Burg gebaut worden sei, »als hernach geschrieben stehet«, und dass König Wenzel sich allgemein verhasst gemacht habe, »als das hernach geschrieben stehet, wie er von dem Romischen Reich verstossen wardt«¹. Wenn dagegen über das Ende Pfalzgraf Ruprecht's — man sieht nicht recht, ob Ruprecht I. († 1390) oder dessen Neffe Ruprecht II. († im Februar 1398) gemeint ist — oder über die für Papst Gregor XI. gehaltenen »Preces vnd Matuten« Bericht versprochen², aber nicht gegeben wird, so fällt hier das Verheissene noch in den Bereich der Chronik, und man muss entweder Unvollständigkeit sowohl des Faust'schen wie des Mechtel'schen Textes annehmen, oder Vergesslichkeit des Verfassers, der, wie aus dem Bemerkten sich ergibt, lange an seinem Werke gearbeitet hat, ohne es in abgeschlossener Form hinterlassen zu können³.

Schon das Geburtsjahr Tilmann's und die mit dem zeitlichen Fortschreiten der Darstellung wachsende Fülle des Stoffes zeigen, dass der historische Werth der Chronik mehr in dem späteren Theile des darin behandelten Zeitraumes liegt, denn das Meiste des Mitgetheilten hat der Verfasser offenbar theils selbst erlebt, theils aus mündlichen Erzählungen geschöpft. Geschriebene Quellen scheint er nur wenig benutzt zu haben⁴,

1 Rossel S. 71 u. S. 68 (vgl. S. 85).

2 Ebendas. S. 31 u. S. 68.

3 Ein anderer Fall beruht auf einer der vielen kleinen Lücken des Faust'schen Textes: Rossel S. 12 verspricht Tilmann von Gerlach's von Limburg »hinefarth vnd Testament« zureden, erzählt jedoch (ebendas. S. 27) nur vom Tode desselben. Aber Mih hat in Bezug auf die Gerechtigkeit Gerlach's den Zusatz (zu 27, 28): »die wasz seyne handgetreuwe und testament« (beiläufig bemerkt, eine Ausdrucksweise, die den Notar erkennen lässt).

4 Einmal tritt dies bestimmt hervor, indem hinsichtlich der Wunder

und wo es etwa geschehen sein mag, hat er einen engen Anschluss an dieselben, aus welchem eine derartige Benutzung sich erweisen liesse, zu vermeiden gewusst.

Dagegen hat unsere Chronik schon früh als Quelle anderer Darstellungen gedient. So finden sich Spuren einer Benutzung derselben in der Thüringer Chronik des 1434 verstorbenen Johann Rothe, was dem Herausgeber Liliencron entgangen ist, und noch mehr in dem verlorenen Chronicon Moguntinum, dessen Fragmente Böhmer¹ gesammelt hat.

Ich glaube hier gezeigt zu haben, dass selbst mit den mangelhaften Hilfsmitteln, die zur Zeit bekannt und zugänglich sind, weit mehr für die Limburger Chronik sich thun liesse, als durch Rossel geschehen ist. Bei einer neuen Herausgabe müsste man einerseits durch Vergleichung der drei Compilationen Mechtel's dessen Vorlage, und andererseits durch Combination des Faust'schen Textes mit dem Frankfurter Manuscripte die beiden gemeinsame Frankfurter Quelle soviel als möglich zu reconstituiren suchen. Mit den beiden so geschaffenen Handschriften, mit welchen noch die von Auban benutzte für den kleinen Theil der Chronik, welchen sie umfasst, als dritte zu verbinden wäre, würde so zu verfahren sein, dass die Mechtel'sche Handschrift, als auf älterer und vollständigerer Vorlage beruhende, aber stilistisch unsichere, mehr zur Ergänzung der Lücken und zur Verbesserung einzelner Punkte verwendet, die

des heiligen Blutes zu Wilsnack (Rossel S. 68) bemerkt wird: »das man anderswo alles beschrieben findt«. — Folgende Notizen (Rossel S. 9. 12 f.) in den früheren Partien der Chronik sind vielleicht auf kurze Limburger Stiftsaufzeichnungen (vgl. oben S. 36) zurückzuführen: 1336 (1335). Sturmwind; 1342. Brand zu Limburg; 1343. Erbauung des neuen Grabens daselbst; 1344 (1342). Ueberschwemmung (wo auch die Erinnerungen alter Leute benutzt sind). Auf Benutzung einer Urkunde beruht das über die Verpfändung Limburg's an Trier (1344, Rossel S. 13) Gesagte. Vgl. Goerz, Regesten der Erzb. v. Trier S. 84 f. und Wenck a. a. O. I. Urkb. S. 309. 1 Fontes IV, S. 367 ff.

Frankfurter dagegen, als jüngere und unvollständigere, aber stilistisch treuere, zur Grundlage des Textes gemacht würde. Da jedoch die Sprache Mechtel's von der bei Faust erscheinenden dialektisch sehr verschieden ist und beide von der Tilmann's bedeutend abweichen, so müsste noch eine sprachliche Reduktion des so geschaffenen Textes eintreten — freilich ein künstliches Mittel, das aber hier nicht wohl zu umgehen wäre und durch die im Anhang mitgetheilten, vom Verfasser der Chronik geschriebenen Urkunden eine feste Basis erhalten würde.

Indessen darf man die Hoffnung noch nicht aufgeben, dass dieses schwierige Verfahren durch Entdeckung besserer Hilfsmittel erleichtert, vielleicht sogar theilweise unnöthig gemacht werde. Sollte nicht Mechtel's Vorlage, welche dieser nach seiner ausdrücklichen Erklärung noch als Canonicus von St. Paulin besass und die nach seinem Tode wahrscheinlich Eigenthum dieses Stiftes wurde, in den Rheinlanden noch aufzufinden sein, da doch von Mechtel's eigenen Compilationen eine in mehreren Abschriften und die beiden andern sogar im Originale sich erhalten haben? Die Wiederauffindung dieser Handschrift wäre gewiss ein weit höherer Gewinn, als die Entdeckung der Faust'schen Vorlage, worin Rossel das höchste Ziel sah ¹.

1 Gütige Mittheilungen über etwaige mir unbekannt gebliebene Handschriften der Limburger Chronik würden mich zu grossem Danke verpflichten.

A n h a n g.

I.

Fragmente der Limburger Chronik.

(Vgl. oben S. 31 f.)

In dem jare da man schriebe 1248, do wasz Lintburgk mit herschafft belegert, so dasz irer achtzehen haubthern virthalb jare lang vor der statt lagent vnd strieden vnd stormeten von tage zu dage. Ahn allen enden sey vmb die statt lagen vnd besunderlig da der spetall stehet. 5 Auch verdranck manich manne in der Lahnen bouen der brucken. Vnd do die virthalb jare vmb warn, inne desz do enhatten die leude in der statt Lintburgk keine profande, so dasz inen ahn eszenspeyszen abging, vnd wolten die statt vffgegeben hain. Do wasz noch ein halb malter weitze in der statt. Do namen die haubtleude vnd andere in der statt 10 waren (!) einen esell ausz der mullen vnd schinten den vnd namen die haudt, fulten den weitz darinne vnd lachten die also gefullet vff eine blyde vnd worffen die in dasz heer vnder die hern. So die hern solchen vberbracht sahen von denen von Lintburgk, desz sey sich verwonderten vnder sich vnd beschieden sich zu rait zu kommen vnd worden da eins, 15 dasz sey vermeineten, so noch solche fruchten in der (!) wern, dero sey

Abweichende Lesarten aus Corden:

1 In -- schriebe]: Item als man schreib nach Christi unsers herren und seeligmachers geburt. — 2 so]: also | irer]: fehlt | haubthern]: hauptleut. — 5 bouen]: undich. — 6 inne desz]: in dem | in]: bin. — 7 profande]: proviand mehr | so — abging]: fehlt. — 9 statt]: stadt im vorrath. -- 10 schinten den]: zogen dem die haut ab | namen]: n. darnach. — 11 haudt]: h. und. — 12 So]: Da aber | solchen — 14 sich]: solches sahen den überbracht von Limpurgh, verwonderten sie sich us der massen sehr | beschieden sich]: b. unter s. — 15 so]: dieweil | solche

nit enachteten, wasz sey dan lenger dar vor ligen sollen, dan es ein verlorn custe were, wasz sey vorter dar vff wenden wurden, also dasz ein vffbruch vor der stat geschag vnd raumeten die legerplatz, also dasz ein jetlicher her in sein lant vnd heim zuge.

Item alsz die hern abgezogen warn, jetlicher in sein schlosze, do zugen die von Lintburgk ausz vnd brachen Ardenburgk in dem grunde ab, dasz nuhn von neuwem genant Ardecke gelegen bouen Freyen Dietz, dar ausz inen dick schaden geschag.

Item lagen auch zwo burge bey eyne vff dem scheyde vff dem berg, do die Bieberbach vnder her gehet gaihn Lynter pusche. Vnd hatten die Lintburger vor inen grosze noit, vnd mit groszer hertigkeit behilten sey ire statt, alsz ich von meinen anichen vnd aldern gehort hain.

Auch wart in den zeitten Dietz zwirn gewonnen.

Item nuhn saltu wissen, dasz in den gezeiden zu Lintburgk ein her wasz, der gabe dasz schlosze Schamburgk bischoffen Sygefriden von Collen, der dan von Westenburg burtig wasz, vmb hulffe willen, dan esz desz hern zu Lintburg eygen wasz.

Auch so wasz in den gezyden konig Adolphi wyffe eines herndochter zu Lintburgk Vnd wasz auch zu vorn grosze noit zu Lintburgk inne gewest, ehe dasz sich diese dinge also verlieffen, dasz gott hin vorter verhudten wolle, dasz es nit mehr geschehe. Auch quamen alle gehandelte sachen her nach zu recht vnd zu gudten dingen vnd satzten sich gutlich mit eyander.

Zuwe wissen, da man schribe 1335, do schosze ein hyrbrant zu Lintburg vff Otthen Muligs hausz, also davon dasz hausz anginge vnd brante vort in der statt, also dasz man stunde vff dem Fischmarck vnd sahe brands halben zu Hammer vnd Dietzer pforten auszen. Vnd tade der brandt groszen schaden, dasz gott vorter behudten wolle.

So lebten auch in der zeit diese hernach geschribene ritterschafft vnd knechte, die alle mit iren dienern wonhafftig waren in iren burckseszen zu Lintburgk: her Rudiger von Brunssberg, her Peter von Schadeck, her Eberhard von Brunssberg, her Rudiger seyn sein her Eberhart Koete, Heintz vnd Werner Koete gebruder, her Johan im Hobe, her Wilhelm von Hadamar, her Vdo von Vilmar, her

fruchten]: ein solcher vorrath | in — dero]: in der stadt Lympurgh were, des. — 1 dan — 3 geschag]: dan wurde es alles verlohren seyn, was sie dan wieder vor costen daran wenden sollen. Und geschah also ein uffbruch vor die stadt | legerplatz]: leger. — 4 her — zuge]: hertzog zoch wieder heim in sein land.

Reichwin Specht, her Specht von Bubenheim, her Beyer von Neysen, her Diterich von Staffel, die von Cramberg, die von Scheyt, die von Brambach. Dise hern, rittere vnd knechte, die gingent alle in langen kleydern, eine grosze spanne nidenwendig iren knyen vnd gurteten irer sich in ein teill, dasz sey sich vffschurtzeten. Item es waren vnder den obgenanten rittern, die mehrnteilsz ire rosze vnd kostliche hengste hatten bey sich stehend vff der strauwen. Dan sey dick vnd offft tornyrten vnd stochen mit der gesellschaft. Es warn reichselige leute.

Zu diesen gezeiden warn zu Lintburg wonhafftig diese hernach geschribene burger, die ir gezeugk hatten mit sylber beschlagen, dabey reich vnd sällig warn vnd stat hiltten alsz ritter vnd knecht. Auch hatten sey pfert vnd diener gewapffnet vnd woll erzeuget zu ernst vnd zu ehrn; mit namen: Johan Zinssgrebe von Birlebach, Heinrich Wyse, Johan von Herborn, Heinrich von Fulda, Chuno von Montabur, Werner Senger, sein schwager, Heinrich Knappe, Heinrich Wynter, Otto Mulig, Chuneman Mulig, sein bruder, Markolph Dadener, Hartung Schultes, Clauss Eschenauwer, Rucker Eschenauwer gebruder, Claissgen Eschenauwer der junge, Ruel Bunte, Johan Herstul, Heinrich Maintzer, Rorich Meynartze, Marckel Hiltwin, Johan Kelner, Chune sein bruder, Herman Naill, Lutze Grebe vnd Nude, Herman Hambach helff drit gebruder, Johan von Els, Lutze Herbort, Wennemar vnd Heribert gebruder, Johan Boppe selff dryt im steinen hausz zu Schoneck, Johan Hartleib von Nauheym.— Item waren die vorgeanten burgere von den kostligsten in der statt vnd die sich reysig hiltten. Sunst ware noch manich reich frome man binnent Lintburgk, mit namen: Rulman Blintz, die Sybolden, die Holtzhuser, Anselm Rode vnd seyne gebrudere &c. Auch saltu wiszen, dasz die hernach geschriebene: Johan Herstul, Johan Maintzer, Johan Mulig, Chune Schultess, Claissgen Eschenauwer der junge, die hatten ire stech vnd tornier gezeugk gleich den rittern vnd edelknechten, dan sey dick hoffirten zu Lintburgk. Es kamen auch dick vnd offft die von bauszen, ritter vnd knechte, zu inen gen Lintburgk hoffiren in irem geleydt. Dan die beste stecher waren binnent Lintburgk die mit namen: Johan Herstul, Henne Eschenauwer, Otto sein soine vnd her Henrich Saur von Catzelenbogen.

II.

U r k u n d e n.

(Vgl. oben S. 45 f.)

1.

Notarielles Testament der Limburger Bürgerin Grethe Meynhard.
1371, April 20.

In godez namen Amen . . want nit gewyssers enyst dan der doyt. Vnde nit. vngewissers enyst. dan. dy zijt des dodes. So istez nutzlichen vmbe heyl. der selen daz men daz zufornt bedenke bestelle. vnde ir bestez vurkere. want dem menschen. nit mer nach folget dan. sine wercke. Her vmb So dun ich grede Seligen . . Roriches. meynhardes dochter burgerse zu limpurg. kunt allen luden. dy dit genwortige. vffinbar jnstrumentum. vnde Testiment. ane sehent oder horent lesen daz . . ch mit guden. frigen willen. vnde myt beradem. müde. vmbe heyl. vnde bestez myner Sele. myner aldern. myner aldforderen . . vnde aller myner ifrunde Sele willen . . han. rechtlichen. vnde redelichen. gemachet vnde geschicket. machen. beschriben. schicken ordinyren. vnde besetzen jn disem Testamento. myt gantzer rechtlicher begerunge. vnde myt guder andacht myns hertzen . . myn selegerede. vnde mynen lesten willen . . zu dem ersten. male . . so geben vnde besetzen. ich nach myme dode. den herren. vff dem stifte sancti georgen. zu limpurg zu der gemeynen presentien eyne Ewige marg geldez limpurger werunge. dy jn alle jar gefallen sal . . zu eyne ewigen. gedechtnisse . . myner Selen vnde aller myner alfordern sele also daz Sy nach myme dodē. alle jar ewelichen vnde vmber mer . . vff myne rechten jargezit miner Sele vnde myner aldern. gedenken sollent myt vigiligen. mit missen. vnde mit gebede. als recht. vnde gewonheit ist in dem. stifte zu limpurg . . Item besetzen ich Meckelen myner

mayt eyne marg geldes limpurger werunge . . ir lebetage vnde nit langer. vnde wanne sy nit lenger ist von dodes wegen. so sal dy selbe vurge- nante marg geldes ewelichen. gefallen. In den Stifft zu limpurg vurge- nant in dy gemeynen presentien. vnde sollent daz gelt auch vnder sich deylen. als men myne Jargezide begeyt . . vnde sollent myne nachge- schrieben. hantgetruwen. dy vurgenten gulde machen vnde bewisen nach myme dode von solichem. gude daz ich laszen. daz Sy. wol. sicherlichen ewelichen gefallen sal . . Item. so besetzen ich. den herren. von Erbach eyne Ewige marg geldes limpurger werunge . . ane zwene pennige dy in alle Jar gefallen. sal. von dem. kalden. bade der jüden . . vnde echtzen pennige geldes ewiger. vnde Jerlicher gulde . . dy dy selben. herren. myr alle jar gaben . . Item besetzen. ich den. jungfrauen. zu der ber- pach. anderhalb malder korngeldes ewiger. vnde jerlicher gulde. dy in gefallen sal . . zu pannenrode. von krismen gude von. velmar . . also daz Sy alle jar nach myme dode myne jargezide begen sollent. vnde anders myner aldern. sele gedenken. sollent myt vigiligen mit missen vnde myt gebede. als recht vnde gewonheit ist in den. vurgenten kloster Item so besetzen ich vnde geben vür myne sele nach myme Tode Myn- huys vffe der brucken. dar ich itzund inne wonen . . so wy daz steyt. vnde gelegen ist. myt allem dem huisgerede . . vnde buwerade der dar in ist so welcherley. daz ist. des sy wenich oder ville. ez Sy kleyne oder grosz . . wy men daz findet. oder genen¹ mach . . myt dem wiger garten. der gelegen. ist. an dem Senger. vszwendich der Nuwenstat . . so wy daz an mich komen ist vnde² besessen. han. an. disen. hudigen dag myt allen. den. rechten. vnde gewonheiden dy darzu gehören . . daz besetzen ich zu eyne rechten. selegerede. dem erbern manne junghern. dyderichen. von brunsberg. also daz he nach myme dode . . dar mit mach dun vnde laszen brechen. vnde buszen. setzen. vnde entsetzen. als anders myt syme eygen. gude so wy yme daz eben komet vnde nutz- lich ist . . sunder alleyn eyne bette. daz sal. he geben vür myne Sele in den spital. zu limpurg. vnde sal. daz nemen von dem huisrade daz ich yme besast han . . Item so han. ich besast. hern gerlache myme omen deme predeger mynen wingarten . . gensyt der lane gelegen der siner annychen was. des wingarten. sal. he sich nach myme Tode ge- bruchen sine lebetage vnde nit langer. vnde nach Syme Tode. so sal. der vurgenten wingarte wy der gelegen ist. Ewelichen sin vnde wesen der kartuser des couentyz zu Cobelence. dan. dy ersten. schar. dez

1 verschrieben für: genennen.

2 Hier scheint ausgelassen: ich daz.

selben. wingarten dy dar von komet. sollent myne hantgetruwen nemen vnde dar mit bezalen. myne scholt dy ich schuldig vurliben . . Item so besetzen ich den barfoszen. zu limpurg eyne halbe marg geldez ewiger gulde limpurger werunge . . Item den wilhelmiten zu limpurg eyne halbe marg geldez ewiger gulde . . Item eyne marg geldez limpurger werunge besetzen ich ewiger gulde den jungfrauwen zu beseliche. vnde sollent dy jungfrauwen dy marg alle jar deylen. vnder sich dy genwortich sint. wanne Sy myne jargezide begent . . vnde han ich dise vurgenanten gulde In dise vurgenanten klostere gesast. vmbe heyl myner Sele. vnde aller myner aldern Sele. vnde aller myner guden. frunde sele . . vnde Sollent myn jargezide Mit den vurgeschreiben selen. alle jar ewelichen vnde vmber begen myt vigiligen mit sele missen . . vnde myt gebede . . als recht vnde gewonheit ist. jn den. vurgenanten kloster . . vnde Couenten . . vnde sollent auch myne hantgetruwen dise vurgenanten klostere diser vurgeschreiben gulde wol sicher machen. vnde bewisen . . Item besetzen ich dry schillinge pennige geldez. ewiger gulde zu Senti lubentien. altare . . der gelegen ist jn dem vurgenanten stifte zu limpurg . . Item besetzen ich eyne kappelane jn dem spitale zu limpurg zu der ersten. misse zwey echtel korngeldes ewiger gulde . . vnde gibet dy alle jar Tyle Eckerhardes . . Item so besetzen ich zu der frumisse zu limpurg zwene schillinge pennige geldez ewiger gulde. . Item so han ich besast eyn malder korngeldez vnde zwene schillinge pennige geldes . . Merckeline hiltwine sine lebedage vnde nit langer. vnde wanne he numme enyst von dodes wegen. so sollent myne hantgetruwen . . daz malder korngeldez vnde dy zwene schillinge geldez . . wenden. vnde keren. wer sy wollent vur myne sele vnde aller myner aldern Sele Vnde han ich grede vurgenant zu hantgetruwen. vnde zu selen. bewereren by lebendigem lybe gesast vnde gemachet. vnde gekoren. dise erbern lude. hern Jacobe von. dyppache dechen. In dem stifte zu limpurg. Junghern dyderichen. von brunsberg vurgenant. hern. henriche von Tryre. vnde hern Conraden von dyppach vicarien jn dem vurgenanten Stifte zu limpurg . . also daz. sy dit testamentum. vnde dise besatzunge sollent getruwelichen vollen. furen . . vnde hanthaben. jn aller der masze als vurgeschreiben steyt . . vnde sollent myner selen. vnde aller myner alforderen sele bestez vur keren . . vnde bestez dar myt dun . . vnde befelen in daz. vff dy truwe dy Sy gode schuldich sin . . vnde vurantworten . . wollen. vur dem almechtigen. gode . . vnde alle dy guyt. so welcherleyge dy sin gulde zinse. eygen oder erbe dy ober dise vurgeschreiben besatzunge sint. dy guyt sollent myne vurgenante hantgetruwen.

nemen vnde an tasten nach myme Tode . . vnde sollent dy guyt geben. vur myne vnde myner aldern. sele . . an alle dy ende. vnde stede dar Sy wollent . . vnde werez auch sache daz dise vurgeschrebene myne hantgetruwen gehindert vnde geerret wurden oder wurden von ymene anegesprochen oder zu reden gesast. von dises vurgenanten gudez wegen wy daz qweme oder von welchen. sachen daz were . . so sollent myne vurgeschrebene Testamentirer griffen vnde tasten . . an alle dy guyt . . dy ich laszen nach myme Tode . . sy sin besast oder beschriben wy Sy haben. oder gefinden konent. vnde sollent sich dar myt irweren vnde sollent follen furen . . vnde hanthaben. dit. selegerede vnde testamentum jn aller der formen als vurbeschreiben ist. vnde ginge auch dirre vurgeschreiben testamentir(er) eynre ab oder me von dodez wegen. daz god. lange gefriste so sollent dy anderen Testamentirer eynen anderen oder andere Testamentyrer. an des. oder an dy Stat kisen. wy dycke dez not geschet . . vnde sollent dy auch moyge haben . . glich den andern. testamentiren . . dy itzund gekoren sin . . auch so mach ich grede vurgenant istez daz ich lebendich vurlyben. dit testamentum meren oder mynnern ap vnde zu dū. vnde vurwandelen. wy myr daz eben komet . . vnde dez zu eyne ewigen orkunde. so han. ich grede vurgenant gebeden. dy erbern lude. Johanne von Nuhem. vnde hentzen hennen. scheffene zu limpurg daz Sy ire Ingesigele vur mich zu eyne gezuchnisse. an dit testament gehangen hant . . vnde zu merer Sicherheit . . so han. ich gebeden den vffinbaren. schribern. von keiserlicher gewalt der hernach geschreiben steyt . . vnde han jn dar ober geheischet daz he dit genwor¹ge testamentum In eyn vffinbar formen. eyns jnstrumentes gemachet hait. vnde sin zechen. dar an. gentzlichen gezechent vnde geschreiben. hait zu gezuchnisse aller diser. vurgeschreiben dinge . . vnde wir dy vurgenanten scheffen. johan von Nuhem vnde hentze henne bekennen daz wir vnsere jngesigele vmbe bede willen. der vurgeschreiben jūngfrauwen greden. an dit testament gehangen han . . zu stedicheit aller diser vurgeschreiben dinge . . vnde wir jacob von dyppach dechen jn dem stifte zu limpurg Ich diderich von. brunsberg edylknecht . . jch henrich von Trire. vnde jch Conrad von dyppach. vicarien jn dem stifte zu limpurg. bekennen vns semetlichen. daz wir vmbe bede willen. der vurgenanten jungfrauwen. greden jr selebwerer. vnde hantgetruwen wurden sin . . vnde globen. semetlichen. vnde besunder jn guden truwen Ir sele heyl. vnde aller jr altforderen vnde frunde Sele

1 verschrieben für: genwortige.

bestez vur zu keren. jn aller der masze vnde formen. als vurgeschreiben steyt. vnde auch dit testament volfuren vnde zu anthaben. wollen¹ myt allen. p^unten. vnde artykelen . . so wy daz beschreiben vnde besast ist . . vnde dar wider nit zu dune myt keynen sachen . . In. keyne wijs . . vnde des zu^u eyne ewigen orkunde . . so han wir dy vurgenanten testamentirer. vnser jngesigele iglicher daz Sine besundern an. disen bryb disez testamentis gehangen . . han² . . vnde han. auch gebeden. disen. vffinbaren schribern von. keiserlicher gewalt. der hernach geschreiben steit. daz. he auch vur vns dirre dinge zu eyne gezuchnisse . . sin vffinbar Zechen. an dit testament gemachet hait . . dise ding sint geschen. zu limpurg jn der vurgenanten jungfrauwen greden huise Nach godes gebort drutzen. hundert jar . . jn dem eyne vnde Sybintzigesten jare . . jn der Nunden jndixien . . vff den zwentzigesten dag des mandes apriles . . pontificatus. des aller heyligesten. jn crist fader vnde herren . . vnser herren. gregorien. von gotlicher vursichticheit. dez eylfften. babistez. ja Syme ersten jare . . vnde Sint. hir by gewest. dyse bescheiden. lude. her johan. roltze vicarius jn dem stifte zu limpurg . . vnde. Contze korp von. limpurg . . sunderlichen. gebeden. zu gezuge. aller diser vurgeschreiben dinge vnde herzu^u geheischet.

Vnde Ich Ty lemannus Elhen von. wolffhan. eyn paffe vsze mentzer Bischtome. wonehafftig zu Limpurg In Tryre. Bischtom eyn vffinbar schriber von keiserlicher gewalt. want Ich by diser schickunge vnde ordinacien dises vurgeschreiben testamentis vnde by der kore vnde machunge diser. vurgeschreiben Testimentyrer vnde hantgetruwen. jn aller der masze als vurgeschreiben steyt. selbenz myt disen vurgeschreiben gezogen. gewest bin. vnde gesen vnde gehort han. alle dise vurgeschreiben ding. daz dy geschan. vff den vurgenanten dag vmb Complete zijt . . vnde han dez von geheisze. der vurgenanten jungfrauwen greden . . vnde auch der vurgenanten hantgetruwen. dit vurgenante Testament in eyne vffinbar Instrument gemachet. vnde han daz gezegent myt myme gewontlichen zechen vnde han dit testament selbens. geschreiben. zu eyne gezuchnisse aller diser vurgeschreiben dinge.

1 Irrthum des Schreibers; vor „volfuren“ fehlt „zu“, und „wollen“ muss wegfallen.

2 „han“ ist irrthümlich wiederholt.

Weisthum über die Einkünfte des Limburger Stiffes zu
Oberbrechen. 1372, Februar 23.

In godes namen Amen kunt sij allen Luden dy dit genwortige vffinbar instrument anesehent oder horent lesen. daz. vur den Edylin. Junghern . . Junghern. Johanne herren zu Limpurg . . Junghern frideriche. herren zu Runckeln. hern Eberharde von Brunsberg . . hern iohanne von Nesen Rittern . . wernhern von ditze . . Eckeharde von Elkirhusen [henriche von nassowe. iohanne in dem hobe . . vnde marckolffe Rudelen edylin knechten . . Johanne Boppen. Johanne muliche marquerde Borgonit iohanne Sybolde . . vnde oten knappen Scheffen zu Limpurg. vnde vur myr vffinbarem schriber von keiserlicher gewalt . . hant gestanden dy Ersame Lude her iacob von dyppach. dechen. zu Limpurg . . vnde endeyles sinre Capitel. Brudere. vff dy eyne site . . vnde der erber man. Conichen Scholtzeze scheffen zu Limpurg vff dy andir site . Baden vnde Hischen. dy bescheiden Lude. Lotzen fleichawern scholtthezen zu obern brechen . . wentzeln von vffingen. Contzen waszernman. vnde Hentzen gobelenson. scheffen dasselbes vnde ymeche hachenberger amptman zu obern Brechen der vurgenanten herren des Stiffes zu Limpurg. daz sij wolden sagen vffin vnde Luttern als sij zu anderen zijten gesaget hetten. als vmb dy gulde der probeste . . des gingen dy vurgenanten von brechen vsz vnde beriden sich . . vnde qwamen wider jn . . vnde sprachen eynmondelichen. vnde myt namen wentzel. von vffingen vur sich. vnde Syne vurgenante mytgesellen . . daz ez von iren alderen vnde vurfaren an sij also komen sij . . vnde allewege bit her also gehalden sij. vmb dy gulde des stiffes vnde (der) probeste vurgeschreiben. dy gelegen sint jn. dem gerichte. vnsers junghern herren zu Limpurg . . daz dy herren jn. dem vurgenanten Stiffe zu Limpurg Setzen eynen amptman dy in ire gulde vffhebet . . keret. vnde wendet an dij stat dar sij billiche vallen sal . . vnde istez daz dy probeste oder ire boden zwischen den zwen vnser frauwen dagen als sij zu hemel fur. vnde geboren wart. koment myt jren Secken. zu dem amptmanne vnd vordernt ire gulde so sal der amptman myt in von huise zu huise gan. dardygulde vallende ist . . vnde sal. In. dy gulde dy sij von dem stiffe zu lene hant. Helffen vordern vnde vffheben. vnde sal. in dy auch vuren an dy stat dar sij billiche hin fallen sal . . vnde weriz Sache. daz dy probeste zwischen den

zwen vnser frawen missen vür^ogenant ire gulde nit enforderden oder auch nicht enwurde. vnde der leste vnser frauwen dag oberginge so en ist der amptman nit Schuldig zu furen. dy gulde . . dan he sal. myt jn. oder myt jren boden ob sij daz sü^ochen zu huise vnde zu hobe gan . . vnde dy gulde. wisen vnde helffen vordern . . vnde sollent dan dy gyne dy. dy. gulde geben. dy gulde auch furen an dy Stat . . dar sij bilche sollent . . vnde weriz sache daz dy Lude der gulde nit engeben. so mogent sij penden fur dy gulde . . vnde wo in daz entwü^ose. vnde des nit zu moichten komen . . so mogent sij zusprechen ey^ome amptman vnser herren von Limpurg zu obern brechen. vnde sal. myt in gan . . wo des stifftes amptman vurgeyt . . vnde sal in helffen penden vnde richten daz in ire gulde werde vnde sollen auch alsgefugelichen penden. daz Sij nyman dar vmbe sollent slan fahen roben oder brühen . . Auch. sal der amptman . . des Stifftes dy probeste ane wisen. da in ire gulde fellet vnde sal. sij nit myt drischern bezalen . . vnde sal. dy herren na wisen . . Dise ding sint geschen . . vnde gehandelt In der Tristkammer des stifftes zu limpurg In Trirer Bischtom. jn genworticheit der herren. vnde der. erbern Lude als sij hij vor geschreiben vnde benant sint . . vnde zu gezogen her zu geheischet In dem Jare nach Cristi geborten . . drutzen Hundert Jar . . vnde In dem. ey^onen. vnde Sybistigest(em) jare. als men schribet in Trirer Bischetom In der zenden Indictien an dem dry vnde zwentzigsten dage. dez mandez den men nennet zu Latine Februarius vmb Nune zijt In dem andern Jare Bobestomes des aller heiligesten In gode faders vnde vnser herren herren. Gregorien von gotlicher vursichtigkeit Bobestes des ey^olfften.

Vnde ich thilemannus Elhen von wolffhan vsze mentzer Bischetom wonnehafftig zu Limpurg in Trirer Bischetom. vffinbar schriber von keiserlicher gewalt . . want ich myt den vurgenanten gezogen genwortig bin gewest. han gesehen vnde gehort bede vnde heischunge . . vnde der vurgenanten von obern brechen sprache vnde Rede . . so wij dy geschen. gehandelt vnde vurgeschreiben sint . . her vmb so han ich dit genwortige vffinbar instrument her ober gemachet vnde beschreiben. vnde myt myme gewontlichen zechen. gezeugent. In eyn gezuchnisse aller diser vurgeschreiben dinge vmb bede vnde heischunge willen. Dechens vnde Capitels vnde Conichen Scholthezen vurgenant.

Notarielles Testament des Limburger Schöffen Marquard Borgenyt.

1382, Juni 14.

In godes namen amen. dun ich marcqwert Borgenyt Scheffen. zu limpurg kunt allen. luden. dy dyt genwortige vffinbar Instrument ansehent horent oder lesen. daz ich myt wol vurbedachten. synnen. beradens Mudes myt rechtem wisze. myn. testament myn. selegerede. vnde mynen. lesten willen. geschreiben. geschicket vnde gemacht han. In. alle der besten. formen vnde wise alz ich daz getun gefugen vnde gemachen. kan . . vnde also daz hernach von worte zu worte geschreiben stet . . Zu deme ersten male geben. vnde besetzen ich recht vnde redelichen den Erbern. herren. In deme Stifte. Sente Georgen. zu limpurg In dy gemeyne presentien . vur myne Sele. vur Elsen. mynre seligen. huysfrawen. Sele vnde vur alle vnse altfordern Sele myt namen zwo marg geldez limpurger werunge. Jerlicher vnde Ewiger gulde . . der geuellet eyne marg vff vallendars huyse an deme marckte. gen. den. Brotscheren. an. deme. orte . . vnde geuellet vff Sent Johans dag Baptisten. alz he geboren. wart . . So dan eyne halbe marg eygentomez. geuellet vff hennen hildeboldez huyse by der Saltz gaszen. da Inne itzunt wonet hagen. vnde geuellet vff Sent lubentien dag . . vnde eyne halbe marg geldez dy gaben. myr dy vürgenanten herren alle Jar von. eynre hobestede. gelegen. vur hammer porten. züschen. hentzen Jatzeln. vnde hennen. noyden gen. deme alden graben . . Vnde dar vmbe so sollent dy vürgenanten herren. vnde alle ire nachkomene vnser vnde alre vnser alfordern. sele. ewelichen. vnde alle Jar gedencken vnde begen. myt vigilien. myt missen. vnde gebede alz recht vnde gewontlichen. ist In deme vürgenanten Stifte . . auch han ich besast eynen. schilling pennige geldez. eygentomez Jerlicher gulde. In dy paherre zu limpurg gelegen. vnde vallende vff der gulichtirzen huyse. an. stupers huyse . . So dan. besetzen. vnde geben ich iglichem pryster vff deme vürgenanten Stifte zwene tornose. gereyt. den. prystern zu den Barfüszten. vnde den pristern. zu der wendes pach. zu Lympurg ir iglichem. zwene tornose gereyt wanne daz got ober mych gebudet . . Item Brudern hermanne dem. wiszen. herren. von Boberten dry tornose. Item hern Johanne deme predeger dry tornose. Item den barfüszten. zu limpurg zwey malder korns gereyt . . den. wendespechern. zu

limpurg eyn malder korns . . den Jungfrauen. zu der Berpach eyn malder korns. Item hern heynriche von Tryre myme bychtere eyne marg pennige. Item klayse myme sone zehen. marg pennige. vnde dylemanne deme schriber der dit testament geschreiben. hat. dry gulden . . vnde wel ich daz men. dyt gereyt gelt vnde korn. allez gutlichen vnde kuntlichen. gebe vnde bezale. von. deme gereyden. gude vnde von. der gereyden habe. dy ich laszen. daz sy an. fruchten oder an. wyne vnde wij man. dy gereyden. gut haben. vnde finden mach. nach myme dode . . auch besetzen vnde geben ich myme Sone klebesadele allen. mynen. harnasch. den ich han. vnde der zu Myme lybe gehort . . so dan. eyn. gut bette. eynen puyl. zwey phar lylachene cyn deckelachen. vnde eyn. kussen . . vnde besetzen ich Elsen. mynre maget eyn Bette. dru phar lylachen . . vnde Echte der Nuwen kussen vnde Seys der alden. kussen . . Auch irkennen ich so waz ich deme vurgenanten klebesadele. myme sone sunderlichen vnde Elsen. mynre maget vnde iren kynden. sunderlichen. vur disser zit gegeben. vnde besast han. nach lude der briffe dy sy dar ober hant wij daz geschreiben. steyt daz virlibet gentzlichen. In synre moge vnde macht . . vnde sollent dar ane vngerret¹ sin . . auch irkennen vnde irtzugen. ich In disem Instrument vnde briffe. daz ich dit testament vnde besessunge mach meren vnde mach mynren. nach allen. mynen willen ane ymans hindernisse. vnde ane ymans widdersprache. vnde han ich marcquert vurgenant dez zu eyne gantzen waren gezuchnisse. ober dise vurgenante besaszunge . . vnde giff. eyn. vffinbar Instrument dun machen. vnde han. gebeden vnde geheiszen. den vffinbaren. nachgeschreiben schriber von. keiserlicher gewalt daz he daz beschreiben hat vnde myt syme zehen. gezechent. . . vnde han. darzu auch myn. Ingesigel an. disen. briff vnde Instrument gehangen . . vnde zu merer stedicheit so han ich gebeden Rulichen hennen. mynen. eyden. Scheffen. zu limpurg daz he auch sin Ingesigel bij daz myne her ane gehangen. hat . . dez ich Rulichen itzunt genant Irkennen daz Iz war ist . . dise dinge sint geschen. In myme huyse vff mynre Slaffe kamern. nach Cristes geburten drutzen. hundert Jar. In deme zwey vnde Eychtzigstem. Jare. In der funfften Indictien . . dez alre heyligsten. In. gode vadere vnde herren. vnserm (!) herren. vrbani von. gotlicher vursichticheit Babestez. des Sesten. In syme funfften Jare. an deme virzenden dage dez mandez. den. man. zu latine schribet Junius vmbe prime zit . . Hij by sint gewest dise fromen. lude her heynrich von. Tryre . . eyn.

1 verschrieben für: vngeerret.

vicarius In dem vürge^onanten Stifte zū limpurg . . Johan donenberger vnde peter helewiges. burgern In der stat limpurg. dy zū gezogen sunderlichen. herzū geheschen vnde gebeden. sint.

Vnde Ich Tylemannus Elhen. von. deme wolffhan. eyn. Clerig vsz mentzer Bistome. wonehafftig zū limpurg eyn. vffinbar Schriber von. keserlicher gewalt Irkenen daz ich myt den gezogen. dy vürgeschreiben. stent. by diser besaszunge. vnde giff^ot gewest bin vnde by allen. den vürge^onanten sachen. vnde der schickunge. gesehen. vnde gehort han. In der masze alz vürgeschreiben stet vnde gehandelt ist. vnde han. dez von. geheisze. vnde bede. dyt genwortige Instrument geschreiben vnde gemacht In eyne forme. vffinberlichen . . vnde gezechent myt myme gewontlichen zechen. In. eyn. gezüch^onisse alre disser vürgeschreiben dinge.

4.

Notarielles Testament der Limburger Bürgerin Else Scherer.

1384, September 14.

In. godes namen. amen . . want nit also sicher en ist als der doyt. . vnde nit also vnsicher ist als dy Zijt des dodes dar vmbe So han ich Else seligen. Jacob Scherers eliche huysfrawe deme got gnedig sij . . eyn. burgerse zū limpurg . . bedacht myner selen. vnde Jacobes vürge^onant selen. heyl . . myns vater wilhelms. vnde Alheide myner Muder . . Conrades myns vedern. vnde heynriches. bodenbenders von. schadecke . . myns ersten. huyswertes. seligen. den. got allen. gnedig welle sin . . vnde vmbe heyl. vnde gnaden . . aller myner aldern. selen. vnde dy des von. rechte lon sollen haben . . vnde han ich Else vürge^onant von gotz gnaden gande vnde stande. vnde gesundes libes. myt wol. vürbedachten synnen. vnde beradens Mudes mynen. lesten willen. myn testament . . vnde myn. selegerede . . gemacht. vnde geschicket . . machen. geben. besetzen. vnde schicken. daz In disem uffinbar(en) Instrument vnwedderrufflichen. In alle der besten. formen. wise vnde fügen.

also sich daz geheischet. vnde als hernach stet beschreiben . . myt namen
 So geben. vnde besetzen. ich züstunt den Erbern herren. In deme Stifte.
 Sent Georgen zu limpurg In Tryrer Bischetom. gelegen. In. dy ge-
 meyne. presentien. myn stücke. wingarten daz man. achtet an anderhalben
 morgen daz Sal. Ewelichen der vürgenanten presentien. sin . . vnde ist
 gelegen. an. Mentzer strasze . . züschen. seligen. katherinen deyt-
 schaiffez. vnde der. klüngelers wingarten . . myt alle den. rechten
 fryheiden. vnde gewonheiden dy darzu vnde dar In. gehornt . . vnde han.
 In. den. wingarten. vürgenant uffgegeben vnde uffgetragen myt halme.
 vnde myt monde wij daz recht vnde gewontlichen. zu limpurg . . vnde
 gildet der vürgenante wingarte zu deme Eltare der eylff düsent meyde
 gelegen In deme vürgenanten stifte . . zu limpurg dry schillinge pen-
 nige geldez vnde zwey vastnachts honre . . vnde Johanne In dem
 hobe Nuyn pennige. geldez Ewiger gulde . . vortme so gildet der vür-
 genante wingarte. den driszigesten lyl alle Jar zu herbeste. zu zinden .
 vnde da mydde bezalt man. den. zinden . . vnde sollent dy vürgenanten
 herren. vnde alle ire nachkomeñ den. egenanten wingarten myt allem.
 syme. zugehore . . Ewelichen. besitzen. behalden. vnde sich des gerüwe-
 lichen. gebrüchen. in nütz der vürgenanten. gemeynen. presentien . . vnde
 da mydde brechen. vnde büsen. setzen. vnde entsetzen. als anders myt
 ir presentien. guden . . an ymans. hindernisse. oder an ymans wedder-
 sprache In keyne hande wijs . . vnde sollent Sij dar vmbe. myn. vnde
 Jacobes seligen. myns vater vnde Muder. vnde anderz vnser fründe vnde
 altfordern selen. In irem Stifte. vnde In. ir kirchen. alle Jar. vnde Ewe-
 lichen wanne myn Jargezit komet. began myt¹ vnde vnser gedenken . .
 myt missen. vigilien. myt gebede vnde myt begengnisse. alz gewontlichen.
 ist. zu dñe auch sollent dy vürgenanten herren. vnde alle ir nachkomene
 . . den. wyn. der In dem. vürgenantenswingarten wesset alle Jar. vürdinen.
 dy wile he weret vnde Sollent uff myn. grap gen nach Complete . . also
 sij andern wyn. uff grebern. plyhent zu fordinen . . vnde wer da. genwortig ist.
 der vürdinet den win . . vnde vmbe daz dise giff vnde besatzunge. vnuer-
 bruchlichen virlibe . . vnde gentzlichen. vnde vestlichen. gehalden. werde..
 So han ich Else gebeden den. uffinbaren . . schribern. von. keiserlicher
 gewalt der hernach geschreiben stet. daz he dyt testament In eyne uffen-
 bar forme eyns Instrumentis. gemachet hat . . vnde dar ober. me mache
 obez not were . . in der besten forme vnde han. In guden. truwen. an
 eydestat uffinberlichen. globet herwidder nit zu dñe noch zu komene.

1 myt muss wegfallen.

noch laszen dū Imanne jn keyne hande wijs . . vnde darzū So han. ich gebeden. den. Erbern man. Helewige von. holtzhusen Scheffen. zū limpürg daz he. auch sin Ingesigel zū gezūgnisse. disser dinge. an. dit uffinbar. Instrument gehangen. hat. . vnde ich helewig. eyn. Scheffen itzunt genant irkennen. daz ich vmbe bede willen. der vūrgenanten Elsen myn. Ingesigel an. dit Instrument vnde briff gehangen. han . . dise ding sint geschen. nach gotz gebūte. drūzen hūndert. Jar . . In deme vir vnde Echtzigesten. Jare . . In der Sibenden. Indictien an deme virzenden. dage dez mandez den. man. zū latine. schribet September . . vmbe sexte zijt . . Babestomez. dez aller heiligesten. In got vater vnde herren. vnsers herren. vrbani von. gotlicher vūrsichtigkeit Babistes des sesten In. syme Sibenden Jare In der Nūwen. Tristkamern. dez Stifftez zū limpürg vūrgenant hij. bij sint gewest dise fromen bescheiden lude. myt namen zabel. der steyndecker . . hentze kessel . . hentze wentzen. vnde hentze von vispach burgere zū limpürg. vnde Reynhart eyn. scholere von. limpürg dj herzū zū gezogen. geheischen. vnde sūnderlichen gebeden sin.

Vnde ich Tylemannus Elhem von. wolffhagen. eyn. Clerik vsze mentzer bischtom. wonehafftig zū limpürg eyn. uffinbar schriber von. Keiserlicher gewalt . . want ich by diser vūrgeschreiben. giff vnde uffgiff by diser besetzūge . . vnde ordinacien disez testamentis selber myt den vūrgenanten gezogen gewest bin . . gesehen. vnde gehort han . . wij lz vūrgeschreiben stet . . her vmbe so han ich dit genwortige uffinbar Instrument her ober gemacht vnde han daz selber geschreiben vnde gezegent myt myme. gewontlichen zechen. zū deme daz lz besigelt ist myt Ingesigele dez erbern mannes helewiges von. holtzhusen scheffen zū limpürg vūrgenant. In eyn gezuchnisse alre diser vūrgeschreiben dinge . . her ober geheischet vnde sunderlichen gebeden . .



Buchbinderei
H. Pantele
8012 Riemerling/Mü.
Telefon 6 01 63 20

Wyss, Arthur

Die Limburger Chronik Untersucht, mit unedirten Fragmenten d. Chronik u. 4
Urkunden

Marburg 1875

Germ.sp. 537 tr

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11315193-2